

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 178

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Albfelder-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 1./2. Aug. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Kein feindliches Schiff mehr sicher Das Operationsgebiet der U-Boote nahezu 10 000 Kilometer

Zu der gestrigen Sondermeldung, die nur in einem Teil der Freitag-Ausgabe, dafür aber heute im Heeresbericht auf Seite 5 entfallen ist, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit:

Die heute bekanntgegebenen Versenkungen feindlicher Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote erstrecken sich auf ein Operationsgebiet von mehr als 5200 Seemeilen oder nahezu 10 000 Kilometern. Von der amerikanischen Ostküste über den Atlantik bis in das Seegebiet von Cypern waren die deutschen Unterseeboote unablässig am Feind und fügten seiner Versorgungsflotte neue, schwere Verluste zu. Wieder mußten 24 feindliche Handelsschiffe mit 167 000 BRT., ferner zehn Frachtfregatten und ein Bewachungsfahrzeug auf dem Grund des Meeres, zwei britische Zerstörer sowie zwei Handelsschiffe mit 17 000 BRT. wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Der starke Schutz, den der Gegner seinen bedrohten Seewegen angebeißt, kann nicht verhindern, daß seine Schiffe, die er für den Rohstoff- und Kriegsmaterialnachschub so dringend braucht, sowohl an den amerikanischen und afrikanischen Küsten als auch im weiten Seegebiet des Atlantik und dem Mittelmeer den Unterseebooten der Achsenmächte zum Opfer fallen. Allein die steigende Verwendung von Frachtfregatten auf feindlicher Seite ist ein

Beweis für die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges, dem sich der Feind mit allen Mitteln zu entziehen sucht. Wenn jetzt auch die USA zur Verwendung von Frachtfregatten übergegangen sind, so ist dies nur ein Beweis mehr für die harten Schläge der Unterseeboote, die den Feind zur Anspannung aller seiner Kräfte zwingen.

Stark gesicherte Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe sind in gleicher Weise den Unterseebootangriffen ausgesetzt, selbst die kleinen, frachtbeladenen Segler, die unter der Küste langsam ihrem Ziel zusteuern. Es gibt keine Schiffskategorie des Feindes, die vor den Torpedoeingriffen sicher wäre, kein Sicherungssystem aber auch, das geeignet wäre, die der amerikanisch-britischen Versorgungsflotte laufend zugefügten schweren Verluste herabzumindern. Dafür sorgt die hohe Kampfkraft und der ausgezeichnete Ausbildungsstand der deutschen Unterseebootbesatzungen.

Immer wieder kommen aus den USA Meldungen von angeblich neuen Abwehrmaßnahmen und neuen „Systemen“ zur Bekämpfung der Unterseebootgefahr. Die deutschen Unterseeboote geben darauf ihre eigene Antwort, indem sie Woche für Woche den feindlichen Handelsflottenraum vermindern und damit den Nachschub des Gegners, auf den er zur Fortführung des Krieges dringend angewiesen ist, auf allen Seeverbindungsstellen wirksam bedrohen und unterbrechen.

Seit 28 Jahren

Der 1. August 1914 wird im Gedächtnis der Menschen stets als ein Ereignis von geschichtlich weitestgehender Bedeutung haften bleiben. Der Gedanke, daß die Kämpfe der vergangenen drei Jahre nur die Fortsetzung jener Schlachten sind, zu der die Völker des Abendlandes vor 28 Jahren aufbrachen, ist nicht neu. Wir haben uns längst daran gewöhnt, im Krieg von damals und im Krieg von heute einen einzigen Weltkrieg zu sehen, wobei wir diesen Namen dem gegenwärtigen Ringen mit viel größerem Recht zuerkennen als dem von 1914/18. Noch im Vorjahr im August schien der totale Weltkriegscharakter unseres Kampfes nicht so deutlich erkennbar. Weder maßen See- und Luftstreitkräfte sich vor Asiens und Australiens Küste, operierten U-Boote im St. Lorenzstrom, und Mississippi, noch näherten sich deutsche Heeresmassen der Wolga und dem Nil. Der Frontsoldat von 14, der auch 42 dabei ist, spürt, wenn er vergleicht: damals stand eine Welt von Feinden gegen Deutschland heute stehen wirklich zwei Welten gegeneinander.

Wer als Soldat oder in der Heimat nun 28 Jahre in diesem schweren Ringen steht, das 20 Jahre die Vorzeichen eines trügerischen Friedens trug, der nur ein Krieg mit anderen Mitteln war, der fragt wohl einmal, wie das Bild der Welt und das Zusammenleben der Völker denn nun eigentlich aussehen wird wenn die Waffen endgültig ruhen. Als 1933 der weitaus sichtbarste Teil des Aufstandes gegen das Ergebnis des Weltkrieges einsetzte, da schien die Abschüttelung des Jochs von Versailles Ziel und Kern seines Wollens. Nicht jeder spürte, der letzte Teil dieses Weltkrieges, eben unser heutiges Ringen, werde weit mehr antreiben als die Überwindung von Versailles und damit die Wiederherstellung der Machtverhältnisse und Lebensgewohnheiten um die Jahrhundertwende. Die Bescheidenheit und die Unvollkommenheit einer solchen Zielsetzung wurden vielfach nicht durchschaut, namentlich von vielen der älteren Generation, für die der Aufstieg bis zum August 14 etwas von den sagenhaften guten alten Zeiten niemals verloren hat. Und doch hätten die europäischen Nationen aus den Spannungszuständen im Staatenstern der wilhelminischen Ära und den innerstaatlichen gesellschaftlichen Ungleichheiten erkennen können, daß auch die Welt vor 1914 nicht wiederkommen dürfte.

Wenn das Wort Weltrevolution in einem echten, geschichtlichen Sinne verstanden werden kann, dann ist es die Charakterisierung jener drei Jahrzehnte, an deren Anfang und Ende Weltkriege größten Ausmaßes stehen. Die Umwertung aller Werte, jenes geflügelte Wort, ist in vollem Gange. Die neuen Werte sind vielleicht noch nicht rein herauskristallisiert. Auch wissen wir nicht, in welchem Zustand sich militärische, wirtschaftliche und kulturelle Fronten befinden, wenn „das Ganze halt“ gelassen wird, wie weit unsere Gegner noch bluten wollen, bis sie sich geschlagen bekennen und das neue Weltbild anerkennen. Die Maße für die Zukunft bestimmen jedenfalls die autoritäre und sozialistische Ordnung sowie das System der regionalen Großräume, der Nichtteilnahme zwischen den Kontinenten, wie es die Dreierpaktmächte verkörpern. Gewiß, auch im Vorjahr kannten wir schon diese Umrisse, doch inzwischen traten Japan und Amerika in die Arena und das Bild wurde noch erheblich klarer.

Kaukasus-Deil abgeschnitten, wenigstens soweit das Del auf der Eisenbahn transportiert wurde. Zwar steht den Bolschewisten noch die Wolga für die Deltransporte offen, aber wie die Meldungen der letzten Tage zeigten, sind die Wolgaschiffe für den deutschen Luftangriff ausgesetzt, bei denen bereits wertvoller Flußschiffraum vernichtet wurde.



(Fechner-Wag)

Die Bahnlinie Noworossij-Stalingrad mit einer Gesamtlänge von etwa 650 Kilometer kann man in vier Abschnitte unterteilen, und zwar in die Abschnitte Stalingrad-Sarepta, Sarepta-Tichorestaja, Tichorestaja-Krasnodor und Krasnodor-Noworossij. Bis Sarepta ist die Bahn schon seit längerer Zeit zweigleisig ausgebaut. Der zweigleisige Ausbau der Strecke von Sarepta bis Tichorestaja wurde in der letzten Zeit beendet. In Tichorestaja schneidet die Bahn die wichtige Hauptbahnstrecke von Waku nach Rostow. Der Ausbau der Strecke von Tichorestaja bis Stalingrad sollte die Massentransporte der Strecke von Waku über Rostow teilweise abfangen. Diejenigen Transporte, die nicht für das Donezgebiet und das Moskauer Gebiet bestimmt waren, sollten in Tichorestaja umgeleitet und auf dem kürzeren Weg über Stalingrad transportiert werden.

Der bolschewistische Koloss wird von uns so lange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist.

Adolf Hitler am 26. April 1942.

Die Kämpfe im Dongebiet

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe am 30. Juli im Dongebiet befinden sich die deutschen und verbündeten Truppen etwa 180 Kilometer südlich des unteren Don in rastloser Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten. Verschiedentlich kam es dabei zu hartnäckigen Gefechten mit abgebrochenen und in der Verfolgung überholten feindlichen Kräften. Südlich des Mantsch wurde nach der Einnahme von Proletarskaja auch im Raum von Salak der Kampf um die große Eisenbahnstrecke vom Kaukasus nach Nordosten fortgesetzt. Die große Bedeutung dieser Verkehrsader liegt darin, daß die Bolschewisten auf ihr die wichtigsten Wirtschaftsgüter des Kaukasus für die übrigen Teile der Sowjetunion verfrachten.

Die Verfolgungskämpfe südlich des unteren Don stellen wegen der Größe der Entfernungen, wegen der hochsommerlichen Hitze mit ihren überaus heißen Gewitterstürmen und wegen der ununterbrochenen Gefechtsberührung mit dem Feind höchste Anforderungen an die kämpfenden Truppen sowie an die Nachschubdienste. Viele Truppenteile haben bereits seit Beginn der Angriffs-kämpfe bis zu tausend Kilometer im Vormarsch zurückgelegt und damit Marsch- und Kampfleistungen erzielt, die im Verhältnis zum Zeitaufwand die großen Erfolge der vorjährigen Siege im Osten übertreffen. Die Luftwaffe unterstützte am Donnerstag mit starken Kräften die Verfolgungskämpfe des Meeres gegen den geschlagenen Feind. Kampf- und Sturzkampfbomben und Zerstörergeschwader bombardierten südlich des Mantsch bolschewistische Batteriestellungen und Fahrzeugkolonnen. Sie machten damit den in das Subangebiet vordringenden deutschen Truppen den Weg frei. Zahlreiche feindliche Geschütze und über siebzig mit Truppen und Material beladene Fahrzeuge wurden vernichtet.

Im großen Donbogen kam es am 30. Juli zu heftigen Kämpfen bei der Abwehr von Durchbruchversuchen eingeschlossener feindlicher Kräfte. Gleichzeitig führten die Bolschewisten von außen her Entsekkungsangriffe. In harten Kämpfen wurde der Feind, der schwere blutige Verluste hatte, zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene erbeutet. In diesen Abwehrtämpfen waren auch italienische Verbände erfolgreich beteiligt. Sie vernichteten sechs von den insgesamt abgeschossenen 62 feindlichen Panzerkampfwagen. In weiteren Gefechten wurden feindliche Kräfte von deutschen und rumänischen Truppen über den Don zurückgeworfen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten im Raum von Kalasch ihre tollenden Angriffe gegen feindliche

Truppen und Fahrzeugkolonnen sowie vom Feind stark besetzte Ortschaften. Die Bolschewisten hatten durch Bombentreffer und Feuer der Vorwachen schwere Verluste an Menschen und Material. Weitere lohnende Ziele für die deutschen Bomben bot der Eisenbahnverkehr dieses Kampfgbietes. Drei feindliche Transportzüge wurden vernichtet und zahlreiche beladene Eisenbahnwagen schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen im südlichen Frontabschnitt als Begleitschutz und bei freier Jagd zwanzig feindliche Flugzeuge ab.

Bei den Kämpfen an der Ostfront waren Truppen des Meeres bei der Bekämpfung feindlicher Zerstörer wieder erfolgreich. Im Südbereich schickte ein Ozeanzerstörer mit seinem Zwillingsmaschinengewehr ein im Tiefflug heranbrauendes Flugzeug ab. An einer anderen Stelle des südlichen Frontabschnittes brachte ein Artilleriezerstörer mit seinem Maschinengewehr im Kampf mit sechs feindlichen Schlachtfliegern ebenfalls ein Flugzeug zum Absturz. Im mittleren Abschnitt der Ostfront mußte ein Kurierflugzeug, das zu einer hohen bolschewistischen Befehlsstelle unterwegs war, notlanden, nachdem es durch Gewehrschüsse getroffen worden war.

Fünf deutsche Panzer siegten gegen vierfache Übermacht

Bei dem Angriff über den Don hatte eine ostmärkische Panzerkompanie den Auftrag, über den Fluß vorzustoßen und den feindlichen Verkehr jenseits des Flusses zu unterbrechen. Als fünf der deutschen Panzer den Fluß überschritten hatten, brach die behelfsmäßige Brücke ein, so daß am jenseitigen Flußufer die fünf deutschen Panzerkampfwagen plötzlich einem Gegenstoß von zwanzig schweren Sowjetpanzern und deren begleitender Infanterie gegenüberstanden. Durch ein geschicktes Manöver wurde der Feind in der Platte gefaßt. In einem erbittertem Kampf wurden zwölf der bolschewistischen Kampfwagen abgedroschen; die restlichen acht Panzer zogen sich eilig zurück und ließen die mit ihnen vorgegangenen Infanteristen im Stich. Außer den zwölf schweren Panzern vernichtete die deutsche Panzerkompanie noch einen kleinen Infanteriepanzer, zwei Geschütze und zahlreiche Infanteriewagen. Die Bolschewisten verloren bei diesem Gefecht mehrere hundert Tote und über hundert Gefangene. So wurden durch den entschlossenen Angriff der deutsche Panzerkampfwagen die zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten unter hohen Verlusten an Menschen und Material aufgegeben.

Zwei industriell wichtige Städte

Die Bedeutung von Schachtj und Kamensk

Im Laufe der Besetzung wichtiger Gebiete in der Ukraine wurden zwei industriell wichtige Städte von den verbündeten Truppen genommen: Schachtj und Kamensk-Schachtjinski.

Schachtj ist eine Stadt am äußersten, südöstlichen Ausläufer des Donez-Kohlenreviers an der Hauptbahnstrecke Moskau-Woronesch-Rostow. Die Stadt hieß früher „Alexandrowitsch-Gruschewitsch“ und verbandt den neuen Namen den zahlreichen Kohlenflözen ihrer Umgebung. Die Umgebung von Schachtj wird als das Kohlengebiet mit der größten Förderung der ganzen Sowjetunion angesehen, hier werden die hochwertigsten Anthrazite des Landes gewonnen. Das Gebiet von Schachtj lieferte fast 10 v. H. der gesamten sowjetischen Kohlenförderung. Die Sowjets haben daher die Anlagen des Gebietes stark ausgebaut und hier große Massen von Arbeitern zusammengezogen. Im Jahre 1939 zählte die Stadt bereits 100 000 Einwohner. — In Industriebetrieben sind die Maschinenfabriken „Kujbischew“ mit etwa 2000 Arbeitern und das „Zentralelektro-Maschinenwerk“ des Kohlenreviers von größter Bedeutung. Ein Großkraftwerk von besonderer Leistungsfähigkeit, das mit Kohle betrieben wird, versorgt den südöstlichen Teil des Donezbeckens mit Strom.

Kamensk-Schachtjinski, nördlich von Rostow am Donez gelegen, gehört zum Wirtschaftsraum von Schachtj. Die Bedeutung der Stadt als Industriestadt ist in den letzten Jahren sehr schnell wachsend. 1936 hatte Kamensk-Schachtj

insgesamt eine Bevölkerungszahl von 25 000 Einwohnern. Inzwischen hat sich die Einwohnerzahl vervierfacht. In der Rüstungsindustrie von Kamensk-Schachtjinski steht an erster Stelle das Kamenskler chemische Kombinat, ein Großunternehmen mit eigener Stahlgießerei und eigenem Kraftwerk. Das Produktionsprogramm umfaßt die Erzeugung zahlreicher Spreng- und Giftstoffe, Gasmasken, Chlor, Kampfgase, Schießbaumwolle, Dynamit, Nitroglycerin usw. Ein Flugzeugwerk war zu Beginn des Krieges im Entstehen. Außerhalb der Stadt, etwa sechs Kilometer südlich Kamensk-Schachtjinski, befindet sich eine große Aluminiumfabrik, „Wolowo“, deren Belegschaft rund 15 000 Arbeiter betragen haben soll.

Die Bahn Stalingrad—Kaukasus

Die Einnahme von Proletarskaja, die der OAB-Bericht am 30. Juli bekanntgab, bedeutet die Unterbrechung der letzten großen Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasus und der Sowjetunion. Auf dieser Bahn wurden die wichtigsten Wirtschaftsgüter des Westkaukasus in das Innere des Landes geschafft, und über die Bahnlinie Noworossij-Stalingrad wurden vor allem Erdöl, Zement, Getreide und Baustoffe befördert. Die Unterbrechung der Eisenbahnverbindung muß sich daher auf die gesamte Wirtschaft der Sowjetunion auswirken. Vor allen Dingen sind die Bolschewisten nunmehr zu einem erheblichen Teil vom

Die Luftkämpfe an der Kanalküste

14 Britenflieger abgeschossen

In den Nachmittagsstunden des Freitag unternahm ein Verband britischer Bomberflugzeuge einen von stärkerem Jagdschutz begleiteten Vorstoß gegen das französische Küstengebiet an der Sommemündung. Bevor es den Briten gelang, tiefer in das Land einzudringen, wurden sie im Küstengebiet von deutschen Jägern abgefangen und zum Kampf gestellt. Innerhalb kurzer Zeit wurden 14 feindliche Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust zum Absturz gebracht.

Infanteristen schossen drei Tommy's ab

Die bei Regen und tiefliegender Wolkendecke oft überraschenden feindlichen Fliegerangriffe gegen deutsche Küstenschutz und Unterflurkräfte an der Kanalküste brachten es mit sich, daß die Besatzung der feindlichen Flugzeuge häufig durch Truppen des Heeres erlöset.

Vor einigen Tagen ließ ein Gefreiter mit seinem Zivilanstrichsgewehr, als zwei britische Jäger vom Muster "Hurricane" dicht nebeneinander plötzlich aus den Wolken über der See hängenden Wolken zum Antritt hervorritten, unausgesehen

der neben ihm einschlagenden feindlichen Geschosse die beiden Flugzeuge auf gütliche Schützfernung herantommen. Sofort nach dem ersten gut gezielten Feuerstoß wandte er das Maschinengewehr, um die feindlichen Flieger im Abflug noch einmal zu fassen. Als er das Flugzeug neu anrichtete, sah er, daß beide Flugzeuge bereits brennend absinkten.

An einem anderen Abschnitt der französischen Kanalküste griffen zwei britische Flieger im Tiefstflug die Unterflur einer Infanteriekompanie mit Bomben und Bordwaffen an. Während die Kameraden in Deckung gingen, blieb ein Infanterist ungedeckt stehen und ließ die Flugzeuge auf etwa hundert Meter herantommen. Nach einem einzigen Schuß aus seinem Karabiner ging eines der beiden Flugzeuge in eine feile Kurve und stürzte wenige hundert Meter hinter dem Schützen ab.

Schwerster Luftangriff seit Kriegsbeginn

Wie Reuters berichtet, erlitt eine Stadt in den westlichen Midlands in der Nacht zum Freitag einen ihrer schärfsten Luftangriffe seit Beginn des Krieges. Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen und mehrere Brände entstanden, davon einige in Geschäftshäusern.

Invasion nicht so einfach

"New York Times" diesmal pessimistisch

NY, Stockholm 31. Juli. „Stockholms Tidningen“ zitiert in einer New Yorker Eigenmeldung den militärischen Mitarbeiter Hans Baldwin, der in der „New York Times“ die großen Nachteile eines augenblicklichen Invasionsversuches aufzählt. Am ungünstigsten würde ein Invasionsversuch an der norwegischen Küste sein, da diese die Angloamerikaner wiederum in einen „Peripheriekrieg“ verwickeln. Die Küste der Niederlande und Frankreichs böten einerseits wichtige Vorteile, andererseits jedoch überwogen die Nachteile. Die Deutschen seien in der Lage, mit Hilfe ihrer glänzenden Verbindungslinien und zahlreichen Flug-

pläne in Schnelligkeit Abwehrkräfte gegen jeglichen Landungsversuch zu konzentrieren. Außerdem wäre eine großangelegte starke Küstenbesetzung errichtet worden und hinter ihr starke besetzte Verteidigungsanlagen.

Um alle diese zu überwinden, bedürfe es gewaltiger Kraftanstrengungen. Man dürfe sich nicht darauf verlassen, irgendwo auf einen „schwachen Punkt“ innerhalb der deutschen Verteidigung zu stoßen. So sehr eine Invasion vom strategischen Gesichtspunkt aus wünschenswert wäre, so sei das strategisch erwünschte doch nicht immer strategisch möglich.

Heldenlied sächsischer Infanteristen

Ueber den Panzergraben R. in glühender Hitze vorwärts. — Von Kriegsberichterstatter H. W. Block

(BR.) Seit fünf Tagen greift die Division an, seit fünf Tagen geht es in leuchtender Hitze vorwärts. Es ist, als wäre die Zeit vor einem Jahr noch einmal da, als die sächsischen Infanteristen im Sturm auf die Ukraine eindrangen. Der Geist ist der gleiche geblieben. Die Kampferfahrung hat wesentlich zugenommen. Diese Sachsen und Sudetenländer haben in den 13 Monaten Stillstand gelernt, wie und wo sie den Bolschewisten packen müssen.

Die Sonne brennt vom Himmel, Staub steigt auf, während die deutschen Soldaten in die gegnerischen Linien einbrechen. Ueber unbebaute weite Flächen, auf denen selbst, prächtige Königssternen stehen, dann wieder durch Sonnenblumenfelder wird der Angriff vorgetragen. Vereinzelt niedrige Getreidefelder mit kleinen grünen Buschgruppen zeugen von dem bäuerlichen Existenzwillen weniger Kolchos-Angehöriger. Vielleicht sind die Felder aber auch nur bestellt worden, um eine bessere Ernährung für das ausgedehnte Graben- und Bunkerfeldsystem auf dem langsam ansteigenden, immer wieder durch Schluchten unterbrochenen Höhenrücken an dem rechten Donezufer zu bieten. Eine ausgezeichnete Verteidigungsanlage hat der Bolschewist hier geschaffen. Die Schluchten sind zu Panzergräben ausgebaut, Drahtbindnisse ziehen sich durch die Täler, gesichert durch Erdbeobachtungen, die den Angreifer fast von allen Seiten unter Feuer nehmen können. Jeder Bunker ist so angelegt, daß er seine Nachbarn flankiert. Mauerwerke dieser Erdbeobachtungspunkte waren der Panzergraben von R und die Höhe R, die von sächsischer Infanterie im Zusammenwirken mit Artillerie und Luftwaffe überwunden wurden.

Es war ein Kampf gegen einen zum äußersten Widerstand entschlossenen Feind, der den deutschen Ansturm gegen das letzte bolschewistische Industralzentrum im Donezbecken, Worschilowgrad, aufhalten wollte. An einigen Stellen des Panzergrabens, der sich zwischen Donez und Lugan hinzieht, hatten

die Bolschewisten ältere Modelle von schweren Panzern in den Graben hineingefahren und so zusätzliche Artilleriestützpunkte geschaffen. Bei R war der Graben so stark besetzt, daß der Angriff eine Zeitlang ins Stocken geriet. Mit einem Hagel von Granatwerfergruppen überschüttet, von den Maschinengewehrnestern eingedeckelt, war nicht weiterzukommen, bis das zweite Bataillon des Nachbarregiments einen Entlastungsangriff durchführte, der dieses erste Bunkerfeld restlos aufröhlte. Mit geballten und gestreckten Ladungen wurden die Bunker erledigt, was sich noch verteidigte, im Nahkampf zerschlagen, während das Dorf R selbst unter Artilleriefeuer gehalten wurde, um den Gegner niederzuhalten, der sich dort zum zweiten Widerstand festgesetzt hatte. Nachdem die Bunker am Panzergraben niederkämpft waren, wurden die Bolschewisten auch aus dem Dorf geworfen. Ein weiteres Graben- und Bunkerfeld hinter dem Dorf wurde fast kampflös genommen. Der Panzergraben von R war an seiner schwerbesetzten Stelle genommen. Auch die Nachbardivision hatte im harten Kampf weiter südlich dieses gewaltige Hindernis überwunden, wobei ihr eingebaute ältere Panzer besonders zu schaffen machten.

In den Abendstunden wird durch einen schneidigen Vorstoß des II. Bataillons eines sächsischen Infanterieregiments, das zur Entlastung am Panzergraben eingesetzt war und das auf der Straße nach S vordringt, ohne sich um die Bolschewisten in den Feldern groß zu kümmern, ein Keil in die feindlichen Linien getrieben. S wird umgangen und das Stellungssystem um den Ort von hinten, von Osten her aufgerollt, während die Nachschwabronnen nach Osten sichern. Eine größere Anzahl Gefangener fällt in die Hände der deutschen Truppen. Was die deutschen Infanteristen an diesem Tag geleistet haben, wissen sie nur ganz allein. Hitze, Hunger und Durst ließen das Vordringen gewaltig schwer werden.

Das Ritterkreuz für tapfere Offiziere

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Richard Daniel, Kommandeur eines Infanterieregiments, Hauptmann Karl Willig, Bataillionsführer eines Infanterieregiments, Rittmeister Hans-Günter Braun v. Stumm, Führer einer Aufklärungsabteilung, Rittmeister Hans-Günter Braun v. Stumm fand bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

Schwerste Bomben auf Birmingham

Stärke Explosionen und zahlreiche Brände.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war in der Nacht zum Freitag Birmingham das Angriffsziel starker deutscher Kampffliegerverbände. Bei guter Sicht durchdrachen die Kampfflugzeuge den feindlichen Abwehrschirm und warfen erneut Bomben schwerer und schwerster Kalibers sowie Taufende von Brandbomben auf die zahlreichen kriegswichtigen Ziele, die schon durch die vergangenen schweren Angriffe hart getroffen worden waren. In mehreren Stellen entstanden unter starker Rauchentwicklung und nach heftigen Explosionen zahlreiche Brände. Eine Bombe schwersten Kalibers traf Hallen eines Flugzeugzellenwerkes und setzte sie in Brand. Deutsche Aufklärer, die kurz vor drei Uhr morgens die angrenzenden Zielräume überflogen, stellten zehn große und elf Flächenbrände fest. Daneben verzeigten sich zahllose Brandherde in einer Ausdehnung von drei bis vier Kilometer von Nordwesten nach Südosten über das gesamte Zielgebiet.

Hunderte von neuen Flugplätzen im Westen

Vollgeklärte Basis starker deutscher Jagd- und Kampffliegerverbände.

Hinter dem europäischen Küstenwall, der von Biarritz entlang der Atlantik- und Kanalküste über die Nordsee bis nach Kirkenes reicht, liegen Hunderte von neu angelegten und ausgebauten Flugplätzen. Die betonierten Startbahnen ermöglichen es der deutschen Luftwaffe, mit ihren Flugzeugen bei jeder Wetterlage zu starten und zu landen. Die weiten Flugzeughallen entziehen sich jeglicher Feindsicht, und umfangreiche Sicherungsanlagen geben diesen Flugplätzen jeden Schutz vor Angriffen. Sie sind die Basis starker deutscher Jagd- und Kampffliegerverbände, die von hier aus ihre erfolgreichen Schlüge gegen die britische Insel führen, wie die jüngsten Angriffe auf Birmingham und andere Küstenzentren beweisen. Trotz dieser Aktivität im Westen macht es die Größe der deutschen Luftführung möglich, das stürmische Vordringen des deutschen Heeres an der Ostfront auch weiterhin mit unvermindert starken Kräften der Luftwaffe erfolgreich zu unterstützen.

Landungsabteilung der Sowjets vernichtet

Sowjetische Spähtruppe an der finnischen Front ausgerieben.

Der finnische Heeresbericht meldet u. a.: An den Landfronten war die Kampftätigkeit etwas lebhafter als gewöhnlich. Im südlichen Abschnitt der Ostfront, am Stalin-Kanal und in ihrem nordwestlichen Abschnitt haben unsere Truppen erneute Angriffe des Feindes zurückgewiesen. In einem Abschnitt wurde ein Angriff in Stärke eines Bataillons zurückgeschlagen, wobei der Feind hundert Mann an Gefallenen verlor. In einem anderen Abschnitt fiel eine feindliche Abteilung in Stärke einer Kompanie auf einer in unserem Besitz befindlichen Insel an Land. Durch die von unserer Artillerie und Infanterie ergriffenen Maßnahmen wurden die auf die Insel gekommenen Feinde vernichtet.

11 Tage mit Flüchtlingen unterwegs

Bolschewisten befrüchten U.S.A.-Korrespondenten mit Fragen nach der zweiten Front.

Der frühere Londoner Korrespondent der amerikanischen Wochenzeitschrift „Time“, Walter Graebner, schildert in mehreren Artikeln, die „Evening Standard“ veröffentlicht, die auf der Reise zu seinem neuen Posten in Moskau erhaltenen Eindrücke. Graebner berichtet dabei, daß er zusammen mit einem anderen Korrespondenten und Hunderten von Flüchtlingen die Reise von Waku nach Kishinev wolgaaufwärts auf einem Dampfer habe zurücklegen müssen. Nicht weniger als 11 Tage und Nächte habe diese Reise gedauert.

In der richtigen Voraussicht, daß im Sowjetgebiet alles knapp sei, habe er vorher noch in Teheran sich mit den wichtigsten Lebensmitteln, Taufenden von Zigaretten, aber auch einer Menge Streichhölzer und anderen Dingen des täglichen Gebrauchs eingedeckt. Auf der langen Schiffsreise seien diese Vorräte dann nicht nur ihm und seinem Kollegen zugute gekommen, sondern auch Flüchtlingen, die der Reise nach alltäglich an ihren Kabinen vorbeikamen, um sich für ihre aus Zeitungspapier handgeflochtenen Zigaretten Feuer zu holen. Denn die beiden Amerikaner seien die einzigen Fahrgäste gewesen, die über Streichhölzer verfügten. In Stalingrad seien dann noch hundert bolschewistische Jagdflieger an Bord gekommen, die immer wieder gefragt hätten, was man in England und in den U.S.A. von der zweiten Front denke und ob man sie nicht bald zu ihrer Entlastung schaffe. Die amerikanischen Korrespondenten hätten darauf nur antworten können, daß das englische und amerikanische Volk eine solche Front herbeiführen, aber zu ihrer Errichtung noch nichts Aktives unternommen worden sei. Die Sowjetflieger seien darüber nicht wenig erstaunt gewesen und hätten nur bemerkt, daß man sich in der Sowjetunion aber sehr auf diese zweite Front verlassen habe.

Deutschlands Schwergeschütztechnik

Vom Elektrotahlblock zum Sawaftopogeschütz.

In einer der letzten Wochenschauen von Sawaftopog war eines unserer ungeheueren Belagerungsgeschütze zu sehen. Spontan erhob sich überall der Beifall. Wie eine ganze Fabrik wirkte dieses Riesengeschütz, und wie Zwerge erschienen die Bedienungsmannschaften an diesem technischen Koloss. Wirklich ein Koloss, aber gleichzeitig eine technische Präzisionsmaschine, wie sie nur deutsche Technik errichten kann.

Wir Deutsche dürfen für uns in Anspruch nehmen, die Technik der Geschützgießerei ganz besonders entwickelt zu haben. Der Schöpfer des modernen Gußstahlschützes war ein Sohn Deutschlands, Alfred Krupp. Am Ersten Weltkrieg erregten die in aller Stille gebauten 42-Zentimeter-Mörser das größte Aufsehen in der Welt und das lähmende Entsetzen bei allen Gegnern; ebenso die sogenannten „Parisgeschütze“, welche eine Schußweite von 120 Kilometer erreichten, während die Geschösbahn bis zur enormen Höhe von 40 Kilometer anstieg. Dabei hatten die Granaten ein Gewicht, das dem Gewicht eines schweren Pferdes gleichkam.

Der unglückliche Ausgang des gewaltigen Ringens 1914—1918 zerschlug die schwere Artillerie und damit die Schwergeschütztechnik. Nach der Machtübernahme ordnete der Führer aber in weiser Voraussicht die Wiederaufnahme dieser militärischen Hochtechnik an, die heute Waffen dem deutschen Soldaten zur Verfügung stellt, wie wir sie alle bewundernd gesehen haben.

Die Herstellungstechnik der modernen Geschütze ist überaus interessant. Das Material, der Stahl, muß von großer Härte, Elastizität und hohem Schmelzpunkt sein. Zunächst wird z. B. Tiegel- oder auch Elektrotahl in Blöcke gegossen. Nach Überwindung großer technischer Schwierigkeiten ist es schon vor dem Ersten Weltkrieg gelungen, Stahlblöcke mit dem riesigen Gewicht von 80 000 Kilogramm herzustellen. Nach dem Guß folgt auf Schmiedepressen, welche einen Druck bis zu einigen Millionen Kilogramm erzeugen, das Durchschmieden der groben Blöcke. Das Durchschmieden hat den Zweck, das kristallinische Gefüge, das das Material nach dem Guß aufweist, in ein feineres, mehr feines Gefüge zu verwandeln und gleichzeitig der Masse größere Dichtigkeit zu verleihen. Das Formgehen des Blocks wird aber auch nach einem bekannten Preß- und Ziehverfahren vorgenommen.

Die Anforderungen an das Rohr durch den Gasdruck beim Schuß sind ungeheuer. Um ihnen zu genügen, baut man den Rohrkörper aus mehreren Lagen auf und gibt diesen eine gegenseitige Spannung, eine sogenannte Metallkonstruktion, um dadurch die gefamten im Rohr verformten Widerstandsstränge möglichst vollkommen auszugleichen. Nach einem Verfahren wird zu diesem Zweck auf das Kernrohr ein erhitztes Mantelrohr aufgezogen, dessen Innendurchmesser im erkalten Zustand etwas geringer ist, als der Außendurchmesser des Kernrohrs. Beim Erhitzen dehnt sich das Mantelrohr aus. Nach dem Aufziehen — „Aufschrumpfen“ — kühlt es wieder ab und zieht sich zusammen (schrumpft). Dadurch preßt es das Kernrohr zusammen und erhöht seine Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Gasdruck beim Schießen. Man zieht aber auch nach einem anderen Verfahren statt eines Mantelrohrs breite Ringe über den am meisten beanspruchten Teil des Kernrohrs.

Die vorgeschmiedete Form, welche die für die Herstellung der Geschützrohre erforderlichen Dimensionen in allen Teilen besitzen muß, wird nach dem Schmieden auf großen Drehbänken innen und außen vorgebohrt. Dann wird das Rohr vergütet. Nach einer Erhitzung bis auf Rotglut wird es z. B. in ein Dehlab getaucht (abgeschreckt) und also gehärtet. Das gehärtete Rohr wird nochmals erhitzt (angelassen) und erhält dadurch die erforderlichen Festigkeitseigenschaften. Die Elastizität des Materials wird durch dieses Verfahren beträchtlich erhöht, ohne daß seine Zähigkeit vermindert wird. Dadurch wird das Material gegen stoßweife Beanspruchung äußerst widerstandsfähig. Viele Materialprüfungen werden laufend vorgenommen, bevor das Rohr zur Weiterbearbeitung in die mechanischen Werkstätten wandert.

Die Längsbohrung des Rohres, die „Seele“, nimmt bekanntlich die Patrone auf und führt im „gezogenen Teil“ mittels der „Felder“ das Geschö. Die Felder sind schleifenartige Leisten; sie sind die zwischen den eingeschnittenen Lagen stehengebliebenen Teile der inneren Rohrwand. Die Felder erhalten aus ballistischen Gründen eine Schraubenwindung, den sogenannten Drall. Zum Einschneiden der Lagen in die Rohrwand dienen Ziehmaschinen, deren mit Messern versehenen Ziehkopf nicht nur eine grablinige Bewegung, sondern gleichzeitig eine der Windung der Lagen entsprechende Drehung ausführt. Er wird dabei von einem sogenannten Drall-Ringel zwangsläufig geführt. Die Herstellung des „gezogenen Teils“ erfordert bei der Fertigung besondere Sorgfalt. Von ihr hängt die Schußleistung des Geschützes wie die Lebensdauer des Rohres ganz erheblich ab. Die Verbrennungswärme der Pulvergase und die Reibungswiderstände während der Geschösbewegung beanspruchen nämlich die Felder überaus stark. Die mechanische Bearbeitung der Rohre, das Ausbohren, Sobeln, Ziehen usw. der Lagen, der Verschleiß-einrichtung, der Klauen, Leisten, Anläufe, Aboflachungen, welche zur Verbindung mit der Lafette, Richtmaschine usw. dienen, wird auf Drehbänken, Bohr-, Sobel- und Ziehmaschinen von entsprechender Größe und Stärke vorgenommen. Entspricht ein Geschützrohr allen fertigungstechnischen Anforderungen, dann erst wird es aus den Nütungsversichtungen entlassen und zur weiteren Verwendung freigegeben.

Deutsche Waffentechnik, verkörpert durch Metallurgen, Mathematiker, Physiker, Chemiker, Konstrukteure und Facharbeiter, erstellt so Waffen, mit denen die besten Soldaten der Welt in meisterhafter Handhabung den Endsieg erkämpfen werden.

Dr.-Ing. Hans-Otto Karl.

Itzes sieht Schwarz

Pessimistische Betrachtungen über die Erdölversorgung

U.S.A.-Innenminister Itzes erklärte nach einer Reutersmeldung bezüglich der Erdölversorgung, daß er „keine gesunden Grundlagen für eine optimistische Vorherhersage“ sehen könne. „Unbequemlichkeiten und Entbehrungen“, so sagte er weiter, „dürften in der Zukunft noch größer werden. Das Kernproblem“, so erläuterte Itzes seine pessimistischen Betrachtungen „ist die Bedrohung durch die U-Boote der Achse.“

U.S.A.-Großstädte im Winter ohne Heizung?

Agenturmeldungen zufolge hat die Regierung der U.S.A. angeordnet, daß ab 3. August in ganz Nordamerika kein Petroleum mehr ausgegeben werden darf. Obwohl es in der Regierungserklärung heißt, daß diese Maßnahme nur bis zum 15. Dezember dauern werde, um die nötigen Reserven für die Heizungen in den Städten der Nögegebiete für den kommenden Winter zu schaffen, ist man selbst in offiziellen Kreisen äußerst pessimistisch und befürchtet, daß vor allem Großstädte, wie New York, den Winter ohne jegliche Heizung werden verbringen müssen.

Vertliches und Sächsisches

Ein Wort spricht die Heimat an

Gedanken zum 1. und 2. August 1942

Wie stämmige Herolde mit aufrüttelnden Fanfarenklängen, aber auch wie feierliche Weisen wandern Worte und Begriffe in diesen Kriegsjahren durch das deutsche Volk und sprechen es an. Daß wir alle uns von ihnen so ganz anders persönlich gepackt fühlen als zu anderen Zeiten, kommt daher, weil diese Kriegszeit das urdeutsche Wesen dieser Worte und Begriffe so blutwarm und lebensfroh in das Tagesgeschehen stellt. Wie wirken doch heute Worte wie Opfer, Treue, Begeisterung, Mut, Tapferkeit und Hingabe auf uns ein! Die von der ganzen Welt bewunderte Opferwilligkeit und Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes zeigt, wie falsch die Rechnung derer war, die einst glaubten, durch ein Blendwerk billiger Verprechungen und gedankenloser Phrasen deutsches Wesen aus deutschen Herzen reißen zu können.

Zu diesen Worten gehört heute das Wort Lazarett. Es hat eine Zeit gegeben, in der die Menschen vor diesem Wort erschauern wie vor einem bösen Dämon. Der Begriff Lazarett war einst für viele verbunden mit Gefühlen der Angst und des wehmütigen Mitleides. Das Wort allein noch ausschließlich nach Karbol und war durchzittert von Stöhnen und Schreien. Verwirrt und bangen Zukunftsgedanken, heute, da Millionen Volksgenossen das Erlebnis eines Lazarettbesuches in ihre Herzen tragen, haben sie von diesen Lazaretten alles andere als den Eindruck der Verzweiflung, sondern eine neue Stärkung ihres Vertrauens in eine glückliche deutsche Zukunft mit nach Haus genommen. Auch unsere Jugend, die mit fröhlichen Spielen und oft mit kleinen selbstgefertigten Geschenken in den Lazaretten weilt, trägt dadurch ein ganz anderes Wissen über den Krieg, seine Härten aber auch seine alles überwindende Kraft und Stärke in sich. Alle die in unseren Lazaretten weilen, empfangen in diesen Stunden eine innere Stärkung. So sie vorher ableugnen, trösten sie zu müssen, wurden sie durch den Geist unserer Verwundeten selbst gehärtet. Niemand herrscht so viel Glaube an Deutschland, so viel Vertrauen in die eigene und in des Volkes Zukunft, so viel Wille zu neuem Einsatz, wie in unseren Lazaretten.

Verpflichtet das alles uns nicht zu einem Dank, der solcher Seelengröße entspricht? Laßt uns alle aber weniger von Dank sprechen, so wie unsere Soldaten auch wenig von ihren Leistungen sprechen, sondern laßt uns so pflichtbewußt und vollstreben handeln und leben wie sie. Die Hausfrauen für das Deutsche Rote Kreuz an diesem Wochenende tätigt uns Gelegenheit zu beweisen, daß unser Herz den Soldaten gehört. Denke ein jeder immer daran, wo er heute ohne unsere Soldaten wäre und richte seinen Beitrag danach.

Pulsnig. „Freude soll sein.“ Unter diesem Motto hat die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonntag, den 2. August 1942 um 20 Uhr in Menzels Gasthof Pulsnig Nr. 2 einen Bunter Abend, der ausschließlich für unsere Soldatenfrauen bestimmt ist. Nachdem diese Veranstaltung bei den Soldatenfrauen von Großpörsdorf und Ramenz bereits große Freude ausgelöst hat, wird die am Sonntag stattfindende Veranstaltung auch die Soldatenfrauen unseres Ortsgruppenbereiches und der näheren Umgebung erfreuen. Zumal hervorragende Künstler hierzu verpflichtet sind. Der Eintritt ist für die Soldatenfrauen kostenlos.

Wirtschaftsprüfung der Landesbauernschaft. Auch in diesem Herbst wird die Landesbauernschaft eine ländliche Wirtschaftsprüfung durchführen, die sich über zwei Tage erstrecken wird und ein gutes fachliches Können in allen Zweigen und Einzelheiten der ländlichen Hauswirtschaft voraussetzt. Denn von einer guten Wirtschaftlerin auf dem Lande werden Umsicht und unbegrenzte Zuverlässigkeit, gute Einteilung der Arbeit, richtige Verbrauchlenkung und gute Vorratswirtschaft erwartet. Eine gute Wirtschaftlerin muß in der Pflege des ländlichen Hausgutes ebenso erfahren sein wie in der Geflügel-, Rind- und Schweineaufzucht. Außerdem wird in der Prüfung die sorgsame Anleitung von Hilfskräften durch die Wirtschaftlerin verlangt. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf Aufstellung von Arbeitsplänen und Rindenzettel und auf die landwirtschaftliche Buchführung. Die Anforderungen, die bei der Wirtschaftsprüfung an ein Mädel gestellt werden, sind also vielseitig, können aber bei zielgerichteter und zielbewusster Ausbildung erfüllt werden. Die Vorbereitungen zur Wirtschaftsprüfung sind folgende: Das Mädel muß nach der ländlichen Hauswirtschaftslehre mindestens drei Jahre als Wirtschaftshelferin tätig gewesen sein oder vorher die Landwirtschaftsschule oder die Unterklasse der Landfrauenchule besucht haben. Um auch älteren ländlichen Bauerntöchtern Gelegenheit zu geben, die Wirtschaftsprüfung mit Erfolg abzulegen, gelten bis zum 1. April 1941 Ueberangabestimmungen, die ein Mindestalter von 24 Jahren, eine achtjährige Praxis in der ländlichen Hauswirtschaft fordern, die mindestens in zwei verschiedenen Betrieben abgeleistet sein muß. Innerhalb dieser acht Jahre muß der Besuch einer Fachschule (Landwirtschaftsschule oder Unterklasse der Landfrauenchule) oder von ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrgängen nachgewiesen werden, die dem Fachschulbesuch gleichzusetzen sind. Mädel, die auf dem elterlichen Hof tätig waren, müssen mindestens eine zweijährige Praxis in fremden Betrieben nachweisen. Da die Ansichten für geprüfte Wirtschaftlerinnen sehr gut sind, lohnen schon die kleinen Mühen der Vorbereitungen auf diese Prüfung. Die Anmeldungen für die diesjährige Wirtschaftsprüfung sind, worauf die Landesbauernschaft besonders hinweist, sofort, spätestens aber bis zum 15. August, unter dem Geschäftszeichen II A 1/151 bei der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden A 1. Ammonstraße 8, einzureichen.

Lokomotiven mahnen alle. Die Mahnung, unnötige Reisen in diesem Kriegsjahre zu unterlassen, dadurch den eingeschränkten Reiseverkehr der Reichsbahn zu entlasten und Wagen wie Lokomotiven und Personal für den Kriegseinsatz freizumachen, ist schon mehrfach zu lesen gewesen. Um richtet sich die Reichsbahn auch direkt an uns. Auf den Tendern zahlreicher Lokomotiven steht jetzt in leuchtenden weißen Lettern für jeden zu lesen: „Räder müssen rollen für den Sieg!“ Richten wir uns danach!

Räumungs-Familienunterhalt für Umquartierte. Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers ist die Gewährung des Räumungs-Familienunterhalts bei Umquartierung aus Gründen der Luftgefährdung und anlässlich von Fliegerbeschäden ab 1. August grundsätzlich neu geregelt worden. Danach wird Räumungs-Familienunterhalt bei vorzugsweiser Umquartierung innerhalb oder außerhalb des Wohnortes gewährt. Bei Umquartierung wegen Eintritt von Fliegerbeschäden werden die Leistungen gewährt, wenn es sich um eine Umquartierung außerhalb des Wohn- oder Betriebsortes handelt. Voraussetzung ist, daß die Umquartierung behördlich angeordnet oder mit behördlicher Einwilligung erfolgte. Die Leistungen des Räumungs-Familienunterhalts richten sich im wesentlichen nach den Vorschriften des Einsatz-Familienunterhaltsrechts. Räumungs-Familienunterhalt wird in der Regel nicht in Betracht kommen, wenn die Erwerbsgrundlage des Betroffenen nach der Umquartierung bestehen bleibt. Erwachsen dem Betroffenen aber infolge der Umquartierung notwendige Mehrausgaben, deren Befreiung ihm ohne unbillige Einschränkungen der Lebenshal-

tung nicht zugemutet werden kann, so werden insoweit Leistungen des Räumungs-Familienunterhalts bis zur Höhe der angemessenen Mehrausgaben gewährt. Von Bedeutung ist ferner, daß zum Ausgleich der wirtschaftlichen Nachteile, die die Umquartierten durch die Aufgabe ihres heimischen Haushalts haben, ihnen neben dem laufenden Räumungs-Familienunterhalt eine zusätzliche Beihilfe gewährt wird. Umquartierten Minderjährigen, die bis zur Umquartierung eine mittlere oder höhere Schule besucht haben, werden die Kosten der weiteren Erziehung in einer solchen Schule als Beihilfe gewährt.

Erweiterte Entschädigung bei Betriebsportunfällen. Nach der bisherigen Rechtsprechung konnten Sportübungen dann als Betriebsportveranstaltungen und vorkommende Unfälle als Betriebsunfälle angesehen werden, wenn sich nach dem Willen des Betriebsführers die gesamte Gefolgschaft an derartigen Sportveranstaltungen beteiligte, es sich also um eine geschlossene, Betriebsführer und Gefolgschaft umfassende Veranstaltung handelte. Die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront auf eine möglichst weitgehende Ausdehnung des Betriebsports veranlassen sowohl die Berufsgenossenschaften als auch die Rechtsprechung zu einer fortschreitenden Auslegung des Begriffes der Betriebsportunfälle. In jüngster Zeit hat die Frage der Unfallversicherung beim Betriebsport dadurch weitere Bedeutung erlangt, daß die Sozialgewerke des deutschen Handwerks ihre Mitglieder verpflichteten, die in den Einzelbetrieben beschäftigten Jugendlichen zu überbetrieblichen Betriebsportveranstaltungen zu entsenden. Auch diese Art Betriebsport ist nunmehr in den Unfallchutz einbezogen worden. Die Berufsgenossenschaften machen nicht mehr wie bisher ihre Entschädigungspflicht von der Teilnahme eines überwiegenden Teiles der Gefolgschaft am Betriebsport abhängig, sondern lassen es in der Zukunft genügen, wenn die Betriebsportgemeinschaft einen erheblichen Teil der körperlich geeigneten Gefolgschaft eines Betriebes umfaßt, wenn sie ferner vom Betriebsführer gewollt und nach den Regeln durchgeführt wird, die von der DVA für die Bildung von Betriebsportgemeinschaften aufgestellt sind.

Kurtaxbefreiung für Verschiede. Der Reichsinnenminister hat die Kurtaxbefreiung solcher Personen, die sich wegen der in ihrem Heimatort bestehenden Luftgefahr in Fremdenverkehrsgebieten begeben haben, neu geregelt und gleichzeitig eine Entschädigung dieser Gemeinden vorgesehen. Ab 1. August sind von der Zahlung der Kurtaxe befreit: Kinder aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung untergebracht werden, und ihre Begleitpersonen, ferner Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren aus luftgefährdeten Gebieten, die von der NSV untergebracht werden, außerdem Mütter aus solchen luftgefährdeten Gebieten, die sich die erweiterte Kinderlandverschickung erfordern, wenn sie sich mit ihren Kindern im Alter bis zu drei Jahren auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgebieten aufhalten und während dieses Aufenthaltes laufend Zuschüsse von der NSV erhalten. Alle übrigen Personen aus luftgefährdeten Gebieten, die sich auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgebieten aufhalten, sind nicht befreit. Für die Ausfälle an Kurtaxe erhalten die Fremdenverkehrsgebieten mit Wirkung vom 1. April 1942 eine Entschädigung. Eine solche wird nicht gewährt, wenn die Normalkurtaxe nicht mehr als 20 Pfennig beträgt.

Kennzeichen B und P im Straßenverkehr. Zur Kennzeichnung der Personentransportwagen der Behörden und der NSDAP, die keine besonderen amtlichen Kennzeichen führen, wird jetzt durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministers und des Reichsinnenministers eine Sonderregelung getroffen. Personentransportwagen der Behörden werden durch ein „B“, der Partei durch ein „P“ gekennzeichnet, das an der Windschutzscheibe angebracht wird. Bei polizeilichen Kontrollen werden diese Personentransportwagen wie die mit besonderen amtlichen Kennzeichen ausgerüsteten amtlichen Fahrzeuge behandelt.

Frontkämpferwettbewerb für die Gestaltung von Kriegerfriedhöfen. Der Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe, Professor Dr. Kreis, kündigt an, daß zu gegebener Zeit ein allgemeiner Frontkämpferwettbewerb für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe unter den Mitgliedern der Reichskammer der bildenden Künste durchgeführt werden soll.

Holzgasgeneratoren und Waldbrandgefahr. Die von Monat zu Monat steigende Verwendung von Holzgasgeneratoren für den Transport von Gütern aller Art hat die Frage der Brandgefahr in durchfahrenen Wäldern aufleben lassen. Sie ist von den zuständigen Dienststellen des Reichsforstmeisters eingehend geprüft worden mit dem Ergebnis, daß bei richtiger Bedienung der Generatoren, den jedem Fahrer gegebenen Anweisungen entsprechend, eine derartige Gefahr nicht besteht. Selbstverständlich muß bei der Reinigung der Generatoreninnerflächen innerhalb von Waldgebieten mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden. Herabfallende glühende Schichtteile müssen sofort mit Wasser abgeköhlt oder mit Erde zugegeben werden. Am besten wird die Reinigung außerhalb des Waldes vorgenommen. Im übrigen macht sich auch der Fahrer, der seine Anweisungen nicht befolgt, strafbar.

Dresden. Raubüberfall. Am Freitag früh wurde die Verkäuferin der Kartenerlaßstelle der Straßenbahn im Grundstück Annenstraße 2 von einem Unbekannten niedergeschlagen und verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Täter, der vor Auslieferung der Gewalttat das Ladengeschäft bereits einmal betreten hatte, 27 Mark geraubt.

Dresden. Schwere Quetschungen erlitten. Auf der Dippoldswalder Gasse prallte ein 33jähriger Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug gegen eine Hauswand, wobei ihm das Steuerrad in den Leib gedrückt wurde. Mit schweren Bauchquetschungen fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Wieder ein Elefant eingegangen. Nachdem erst vor einer Woche im Dresdner Zoologischen Garten der neunjährige Elefant Nanga gestorben war, ist jetzt auch noch der erst vor einem Vierteljahr nach Dresden gefommene Elefant Mudi verendet. Ueber die Todesursache der beiden Tiere besteht noch keine Klarheit.

Bauhen. Ein Däne als Lebensretter. Der in Bauhen vorübergehend beschäftigte dänische Staatsangehörige Axel Rasmus rettete aus der Spree einen Jungen, von dem nur noch die Hände aus dem Wasser ragten. Nach schwieriger Bergung wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die erfolgreichere Weise von Erfolg waren.

Königsstein. Wieder tödlicher Abbruch beim Klattern. In der Nähe der Ottomühle im Bielatal stürzte ein 17 Jahre alter Schornsteinfegerlehrling aus Dresden beim Klattern am Dagenstein ab. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Föhrstadt. Drillinge geboren. In Grämbach brachte die Ehefrau Breitfeld Drillinge zur Welt. Die drei kleinen Mädel wie auch die Mutter sind wohlaut.

Mulda. Von abspringendem Holzstück tödlich getroffen. Als der Fleischermeister Kurt Fischer mit Holzschneiden beschäftigt war, sprang plötzlich ein Holzstück weg und traf ihn mit großer Wucht an den Kopf. Fischer erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Mecrane. Findlinge für eine alte Mauer. Vor längerer Zeit war am Bornberg eine sehr alte Stützmauer eingestürzt. Sie wird nunmehr wieder aufgerichtet werden, und zwar mit dem gleichen einheimischen Gestein, mit dem sie in alten Zeiten errichtet wurde. Es handelt sich um Findlinge aus einer Sandgrube.



Fähnlein 16 stellt morgen Sonntag früh 8 Uhr zum Fähnlein-Appell, anschließend Filmstunde. Sämtliche Einheiten die an der Jugendfilmstunde teilnehmen, stellen 9.30 Uhr auf dem Markt. Karten sind noch erhältlich.



Der Kindergarten Friedersdorf ladet zu dem am Sonntag, 2. 8. stattfindenden Sommerfest alle Kindergartenkinder herzlich ein.

Kochig. Alte Unsitte. Ein dreizehnjähriger Schüler wurde von dem Gehöf eines Luftgewehrs in das Gesicht getroffen. Er mußte sich nach dem Krankenhaus begeben, wo das Gehöf entfernt wurde. Wie sich herausstellte, hatte ein anderer Junge in unvorsichtiger Weise den Schuß abgegeben.

Leipzig. Schmuckfächer unterschlagen. Festgenommen wurde der Leipziger Uhrmacher und Goldschmied Richard Winkler, weil er die zur Reparatur angenommenen Uhren, Ringe und Schmuckfächer veräußerte.

Zschdorf, Kreis Torgau. Kind im Brunnen ertrunken. Beim Spielen auf dem Hof eines Grundstücks stürzte ein dreijähriges Kind aus Falkenberg durch die morschen Bretter in den Brunnen und ertrank.

Fehler beim Einmachen vermeiden!

Es liegt im Interesse jedes einzelnen, daß Fehler beim Einmachen vermieden werden. Meistens liegt es nur an Kleinigkeiten, wenn eingemachtes Obst oder Gemüse sich nicht hält; man muß daher alle Vorschriften genau beachten. Besonders wichtig ist die Beschaffenheit der Nahrungsmittel, die so frisch wie möglich verarbeitet werden müssen. Beim Sterilisieren achtet man darauf, daß die Gläser nicht zu weit gefüllt werden, vor allem dann nicht, wenn sie Zuderlösung enthalten. Bisweilen entsteht durch das Ueberlocken der Flüssigkeit ein Scheinverschluß, der das spätere Aufgehen der Gläser verursacht. Manchmal springen auch die Glasbedeckel, weil Bügel und Spannen zu fest gespannt waren, so daß sich das Glas beim Erhitzen nicht ausdehnen konnte. — Wenn Gelee nicht richtig steif wird, so liegt es entweder daran, daß man überreife Früchte verwendet, die nicht mehr genügend Pektinstoff enthalten, oder daß man das Gelee zu lange kochen ließ. Umgekehrt wiederum geliert Fruchtgelee, wenn das Obst noch nicht reif genug war. Bei der Herstellung von Säften aus leicht gelenderem Obst, wie Johannis-, Preisel- oder Brombeeren, sollte man daher den Säften etwas Wasser hinzufügen. — Gelee und Marmelade schimmeln leicht, wenn man als Verschluß alte, nicht genügend geäuberte Schraubbedeckel verwendet; man nehme daher lieber sauberes Pergamentpapier oder Cellophan. — Ebenso wie bei Gelee muß auch bei Marmelade darauf geachtet werden, daß sie nicht zu lange gekocht wird, da sie sonst leicht ihren Wohlgeschmack und ihr feines Aroma verliert. Sterilisiertes Gemüse, wie z. B. Bohnen und Karotten, verliert leicht die Farbe, wenn man zum Auffüllen Salzwasser verwendet; man nehme statt dessen lieber ungekalktes Wasser.

Zuderersparnis bei Herstellung von Marmeladen.

Marmeladen sollen nach Früchten schmecken und nicht nach Zuder. Ueberzuckerte Gelees und Marmeladen haben an Aroma eingebüßt. Außerdem wollen wir Zuder sparen. Folgendes ist zu beachten: 1. Unreife Früchte enthalten mehr Pektinstoffe (Gellerstoffe) als reife Früchte. Wenn man diese verwendet, braucht man weniger Zuder. 2. Ueberreife Früchte eignen sich nicht zur Herstellung von Marmeladen, da sie keine Gellerstoffe enthalten. Man braucht sehr viel Zuder. 3. Saure Früchte, wie z. B. saure Äpfel, Quitten und Johannisbeeren, enthalten mehr Gellerstoffe als süße Früchte, wie Kirchen, Himbeeren, Aprikosen, Pfirsiche und Erdbeeren. 4. Milch kann saure und süße Früchte, z. B. den Saft unreifer, saurer Äpfel und süße Pfirsiche, so kann man hierdurch Zuder sparen. Während der Saft der sauren Äpfel stark geliert, geben Pfirsiche, Himbeeren, Brombeeren usw. der Marmelade einen angenehmen, süßen Fruchtgeschmack. 5. Unreife Äpfel und Quitten enthalten die meisten Gellerstoffe. Durch Hinzufügen von Apfelsaft oder Quittenmus kann man auch aus überreifen Früchten haltbare Marmelade herstellen. 6. Schwer gelenderen Früchten kann man beim Kochen auch einige Scheiben Zitronen hinzufügen. Die Fruchtsäure wird dadurch erhöht, so daß die Fruchtmasse besser geliert. 7. Die Früchte müssen stets zerleinert werden, da sie sonst schwer ganz durchkochen. 8. Man soll nicht das ganze Zuderquantum auf einmal zugeben, sondern portionsweise. Der Zuder wird besser ausgewertet, und man braucht weniger Zuder. 9. Marmelade soll man während des Kochprozesses mit einem Holzlöffel stets nach rechts rühren. Durch dieses langsame Rühren nach einer Seite entwickeln sich die Gellerstoffe im Fruchtgelee besser. 10. Die Kochdauer darf zehn Minuten nicht übersteigen.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Hermine Körner, Maria Landrock, Karl Jon erzählen Märchen und Sagen im „Schachkästlein“ von 9.00 bis 10.00 Uhr. Eine bunte Solistenparade von 10.00 bis 11.00 Uhr. Unterhaltliche Klänge aus älterer Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr. „Von fern und nah“, neuzzeitliche Unterhaltungsmusik, von 15.00 bis 16.00 Uhr. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt eine Veranstaltung der Dienststelle Truppenbetreuung in Verbindung mit dem Roten Kreuz für Verwundete in Joppot von 16.00 bis 18.00 Uhr. Händel, Weber und Liszt von 18.00 bis 19.00 Uhr. „Sonntags-Rundfunküberblick“ von 20.20 bis 22.00 Uhr, Ausschnitte aus Oper und Film.

Deutschlandsender: Unterhaltliche Weisen der Gegenwart von 9 bis 10 Uhr. Schuberts nachgelassene Sonate d-Moll von 15.25 bis 15.55 Uhr. Dem „heroischen Schubert“ gilt die Solisten-Sendung von 20.20 bis 21.00 Uhr. Bunte Opernmelodien deutscher und italienischer Meister von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Lied- und Kammermusik von Brahms von 15.00 bis 16.00 Uhr. Ländlerische Weisen von 17.15 bis 18.30 Uhr. „Für jeden etwas“ von 20.15 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Spohr, Schumann sowie eine Schubert-Sonate von 17.15 bis 18.30 Uhr. Das Schneiderhan-Quartett spielt von 20.15 bis 21.00 Uhr Schuberts Streichquartett d-Moll „Der Tod und das Mädchen“, dem der Vortrag des gleichnamigen Liedes für Sopran und Klavier vorausgeht. Werke von Mozart von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Gaupflichter: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnig. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnig. — Preisliste Nr. 6



Amtlicher Teil

Amtsgericht Pulsnitz 31. Juli 1942

Neueintragung:

In das Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 21 eingetragen worden:

Kornhaus Pulsnitz eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Pulsnitz. Datum der Sitzung: 27. Juli 1942.

Gegenstand des Unternehmens ist:

1. gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes,
 2. gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse,
 3. die Förderung der Maschinenbenutzung.
- Die Genossenschaft beschränkt ihren Geschäftsbetrieb nicht auf den Kreis ihrer Mitglieder.

Fällige Steuern im August 1942

- 5. d. Mts.: Aufwertungssteuer.
 - 10. d. Mts.: Bürgersteuer 3. Rate der Veranlagten,
 - 15. d. Mts.: Grundsteuer 2. Rate,
 - 15. d. Mts.: Gewerbesteuer 2. Rate
- Bei nichtrechtzeitiger Zahlung ist ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten.
- Pulsnitz und Dhorn, am 1. August 1942.
Die Bürgermeister.



Die Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Donnerstag, 6. August 1942, 20 Uhr in Menzels Gasthof, Pulsnitz NS.

Gastspiel des Stadttheaters Bautzen

Jedem die Seine

(Marquerite : 3)

Ein musikal. Lustspiel von Fritz Schiefelert
Musik von Schröder und Mohr.

Eintrittspreise: RM 1.05 im Vorverkauf
RM 1.25 in der Abendkasse
RM — 85 HJ, BdM, RAD u. Wehrmacht

Vorverkaufsstellen: Lindenkreuz, Lau, Kunze u. Hommel.

Bekanntmachung.

Stromlos ist am Sonntag, den 2. August 1942 von früh 6 Uhr an das Leitungsnetz vom Rittergut Oberlichtenau bis nach Reichenbach an die Kirche.

Ueberlandkraftwerke Pulsnitz U.-G.

Ihr Kaffeegetränk...

Quieta ist jetzt noch ergiebiger. Er reicht deshalb länger und bietet doch den gleichen Genuß!

Nehmen Sie nur 1 knappen Esslöffel = ca. 8 g auf 1 Liter. Kalt ansetzen und 3—5 Minuten kochen.

Letzte Meldungen

Begeisterung über die neuen Erfolge in Bukarest
Bukarest. Die Begeisterung über die Erfolge der gemeinsamen mit deutschen und slowakischen Verbänden am unteren Donau kämpfenden rumänischen Gruppen spiegelt sich in der Wiedergabe der Meldungen, die vom Kriegsschauplatz kommen.

U-Boot-Erfolge bringen USA weitere Einfuhrbeschränkungen
Stockholm. Unter dem Druck der deutschen U-Boot-Tätigkeit mußte in den USA die Liste der Einfuhrwaren und Erzeugnisse, für die eine dringliche Vorzugsberechtigung anerkannt wird, erneut eingeschränkt werden.

Chinesisch-kommunistische Streitkräfte eingekesselt
Tokio. Dem letzten wöchentlichen Bericht des Hauptquartiers der japanischen Expeditionskräfte in China zufolge ist der Kriegsschauplatz zur Vernichtung der chinesisch-kommunistischen Streitkräfte in der Hoeh-Provinz auf die Schachart-Ebene verlegt worden, wo eine ausgedehnte Vereinigung des Gebietes von chinesisch-kommunistischen Ueberresten im Gange ist.

Zum Rücktritt der iranischen Regierung
Tiflis. Der Rücktritt der sowjetfreundlichen iranischen Regierung wird in unterrichteten Kreisen als ein Zeichen für die im Iran unter der britisch-sowjetischen Besatzung herrschenden unhaltbaren Zustände angesehen.

Aus Teheran wird gemeldet, daß das schwere Regiment der Sowjet-Besatzung immer mehr um sich greife. In der Provinz Maserbeidan seien Tausende von Eingeborenen als Antirevolutionäre erschossen und andere als Geiseln festgesetzt worden.

Turnen, Spiel und Sport

Luz Long nicht mehr aktiv

Dr. Luz Long, Leipzig, der deutsche Rekordhalter und Olympiasieger im Weitsprung, hat seine Absicht bekanntgegeben, in Zukunft nicht mehr an Wettkämpfen teilzunehmen.

Charlotie Walther in der Ländermannschaft

Im Turnen steht am Sonntag in Turin mit dem Länderkampf der Frauen von Italien, Deutschland und Ungarn ein besonderes Ereignis bevor. Deutschland wird mit einer starken Mannschaft antreten, der u. a. auch die Leipzigerin Charlotie Walther angehört.

Kopfweg

das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.



Das Schwätzchen, das Milliarden kostet!

Wie schnell sind 10 Minuten nutzlos verplaudert! Wenn jeder Berufstätige läglich nur diese wenige Zeit vergeudet, dann verliert unsere Volkswirtschaft jährlich 218 Millionen Arbeitslage oder die Jahresarbeitsleistung von über 700 000 Menschen, ein Verlust, den wir uns im Kriege noch weniger als im Frieden leisten können. —

Also: Nicht schwätzen sondern arbeiten!

Herzlich danken wir, auch im Namen unserer Eltern, für die überwiesenen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung.

Dr. Ulrich Evers
Stabsarzt
Christa Evers
geb. Müller
z. Zt. im Felde Pulsnitz
Juli 1942

Wir danken herzlich für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung

Uffz. Georg Müller
und Frau Irmgard,
geb. Neumann
Marieburg (Westpr.)
im Juli 1942.

2-3 Zimmer-Wohnung
in Dhorn oder Pulsnitz für sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter H 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Älteres Ehepaar sucht **kleinere Wohnung** (Stube, Kammer und Küche) für sofort oder später.
Angebote unter G 27 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnender Nebenverdienst
Wer kann uns frischen **Wolfsstropp** liefern? Die Pflanze wächst überall an Teichrändern und Gräben. Ferner das als Unkraut auf sandigem Boden wachsende kanadische **«erufs-kraut»**. Näheres durch Dr. Madans & Co., Nadeben I.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Niemand kann hexen — aber auch jetzt kann jeder saubere Wäsche haben. Nur die Waschvorschriften beachten! Später gibt's dann wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver. Auch SeifIX, das gute Bohnerwachs, wird wiederkommen.

Für die Schuhe ist nach wie vor Pilo da. Es erhält sie, macht blank und weich zugleich. Aber auch Pilo sparsam verwenden!

Man kauft gern bei **Rudolf Knoop**
DRESDEN
PRAGERSTRASSE

bekannt durch seine Leistungsfähigkeit und vorteilhaften Preise

Nur ein paar Groschen kostet das Beizen des Saatgutes je 1/4 Hektar. Dafür kann man aber ruhig schlafen, denn die Beizung mit dem amtlich geprüften **Ceresan** schützt sicher Roggen, Weizen, Gerste, Hafer gegen Krankheiten.

»Bayer« I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Ableitung • LEVERKUSEN

Dentist Hedemann
Oberlichtenau
verreist bis 16. August.

Wann wird verdunkelt?
Vom 1. August 21,54 Uhr bis 2. August 5,00 Uhr
Vom 2. August 21,52 Uhr bis 3. August 5,02 Uhr

Gestern nachmittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Emma Bertha Prescher
im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wilhelm Prescher
und Hinterbliebene.
Pulsnitz, am 1. August 1942

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Montag, den 3. August 1942 nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Was koche ich morgen?

Gelbe Rüben mit bratenbrauner Soße
schmecken auch ohne Fleisch. Für die Zubereitung der Soße brauchen Sie kein Fett, nur den **KNORR-Soßenwürfel**, der alles enthält. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Keine Wäsche bleibt verschmutzt

Washgut
Gut eingeweicht ist halb gewaschen, darum das bewährte **Washgut** bei jeder Wäsche verwenden! Washgut ist ein enzymatisches Waschmittel und enthält pflanzliche Drüsenstoffe, die den Schmutz nicht fortressen, sondern lösen. Washgut ist bezugscheinfrei und hilft Seife sparen.

Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife und des bewährten Rumbo-Überalls

wenn man **RUMBO** stets benutzt!

Heimnäherrinnen Heimsattlerinnen
(letztere auch zum anlernen) gesucht.
Höfgen & Co., G m b H.
Oberlichtenau.

Flotte Näherrinnen
für Heimarbeit stellt ein **Gebr. Kaiser, Dhorn**
Suche für baldigen Antritt Stellung als **Kontor- oder Schreibhilfe**
Angebote unter H 1 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Suche zum 15. August 1942 **Rochfrau**
für die Vormittags-Stunden (8—13 Uhr) außer Sonnabends.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G 30 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gutlohnende sehr leichte **Heimarbeiter** vergibt **Frau Zahn, Dretnitz Str. 12B**

Lastkraftwagen
Treibstoff-Sorgen sind behoben durch **Zenck-Kolzgas-Generatoren**
Sofort ab Lager lieferbar, kurzfristigen Einbau durch uns oder Ihre Werkstatt.

Erfst Martin & Co.
Dresden-N 23, Bürgerstr. 56
Tel. 51740

Süßmost
stellt Ihnen aus Ihrem Beerenobst, Sauerkirschen und Rhubarber her

R. E. Freudenber
Ohorn.

Zwei nimmermüde Hände ruhen aus!
Nach kurzer Krankheit verschied am Sonnabend unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Großmutter, Frau **Auguste Kühne geb. Schmidt**
geb. 14. 7. 1861 gest. 1. 8. 42

In tiefer Trauer
Frieda Halang geb. Kühne
Alfred Kühne und Frau
Georg Kühne und Frau
3 Enkel

Dresden, Pulsnitz, Großröhrsdorf
Die Beerdigung findet am Dienstag 14.15 Uhr vom Trauerhause — Ohorner Straße 10 — aus statt.



180 Kilometer südlich des Dons

Donunterlauf in 250 Kilometer Breite überschritten — Die geschlagenen Bolschewisten fluten in voller Flucht und Unordnung zurück — Sowjetischen Streitkräften den Rückzug verlegt — Kutschkowa genommen 167 000 BRT. durch deutsche U-Boote versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Dons in einer Breite von 250 Kilometer überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte geschlagen. Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflutet, sind schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie und Jägerdivisionen hart auf den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt. Die Spitzen der deutschen Angriffsmassen stehen bereits 180 Kilometer südlich des Dons. Am den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Salsk wird seit heute morgen gekämpft. Eine Infanteriedivision nahm Kutschkowa ein. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig, sind aber bei dem schnellen Vormarsch bisher nicht zu überschauen. Die Luftwaffe greift in die Verfolgungskämpfe in passendem Einsatz ein, zerstört zahlreiche Kolonnen und verhindert, daß der Gegner sich erneut festsetzt.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände wiesen örtliche, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe blutig ab. Ausbruchversuche eingeschlossener feindlicher Kräfte und Entlastungsangriffe der Sowjets blieben erfolglos. In diesen Kämpfen verlor der Feind am gestrigen Tage 62 Panzer. Auch im Donbogen griffen Kampf- und Schlachtfliegerverbände in die Angriffsoperationen ein. Den Nachschubverbindungen der Sowjets auf Bahnen und Wasserwegen wurde bei Tag und Nacht schwerer Schaden zugefügt.

Im Raum von Aschew wurden starke Angriffe der Bolschewisten zum Teil im Gegenstoß abgewehrt und hierbei 40 Panzer abgeschossen. — An der Wolchowfront und vor Leningrad scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Bei Uberschlagversuchen der Sowjets über die Neva wurden sieben Boote vernichtet. Im finnischen Meerbusen bekämpfte die Luftwaffe einen feindlichen Flugstützpunkt auf der Insel Labanjaari.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Juli mehrere Flugplätze bei Kairo mit Bomben schweren Kalibers. In Halen und Tanklagern entstanden mehrere Großbrände. Posttreffer zwischen dicht abgestellten Flugzeugen richteten schwere Zerstörungen an.

Von zwei Flugzeugen, die am gestrigen Nachmittag norddeutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines im Luftkampf abgeschossen. Weitere 17 britische Flugzeuge wurden

an der Kanal- und der norwegischen Küste zum Abbruch gebracht. Im Seegebiet von Brighton versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 3000 BRT. In der vergangenen Nacht wiederholte die Luftwaffe mit stärkeren Kräften ihre Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Birmingham. Die Aufklärung in den frühen Morgenstunden ergab zahlreiche weit ausgebreitete Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote die feindliche Schifffahrt wiederum hart getroffen. Es wurden versenkt: Im Mittelatlantik und vor der amerikanischen Küste aus stark gefährdeten Geleitzügen fünf Schiffe mit 41 000 BRT., zwölf einzeln fahrende Schiffe mit 73 000 BRT. und fünf Frachtenjäger und ein Bewacher, vor der Westküste Afrikas sieben Schiffe mit 53 000 BRT., im östlichen Mittelmeer fünf Frachtenjäger. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurden aus Geleitzügen im Atlantik ein Zerstörer und zwei Schiffe mit 17 000 Brutto-Register-Tonnen und im Seegebiet von Syrien ein britischer Zerstörer.

Die deutsche Unterseebootsflotte hat damit die Versenkungen dieses Monats um weitere 167 000 BRT. erhöht. Der Gegner verlor wieder 24 Handelsschiffe, zehn Frachtenjäger und einen Bewacher außer den beschädigt gemeldeten Schiffen und Zerstörern.

Britischer Vorstoß glatt abgewiesen

Ueber Malta fünf englische Flugzeuge abgeschossen. DNB. Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Ein feindlicher Vorstoß südlich El Alamein wurde von unseren Abteilungen glatt abgewiesen. In der übrigen Front herrschte auf beiden Seiten die übliche Spähtrupptätigkeit. Tobruk wurde von britischen Flugzeugen bombardiert. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde von dem Feuer der Flak getroffen und stürzte brennend ab. Die Schäden sind nicht groß. Opfer sind nicht zu beklagen.

Ueber Malta kam es im Verlaufe von Bombenangriffen italienischer und deutscher Luftverbände zu heftigen Luftkämpfen, bei denen die britische Luftwaffe fünf Flugzeuge verlor, die von Jägern der Achsenmächte abgeschossen wurden. Von den Kampfhandlungen des 30. Juli ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Triumph über Masse und Raum

1500 Kilometer kämpfend zurückgelegt

Die Sprache des Oberkommandos der Wehrmacht läßt keinen Zweifel darüber, daß im Süden der Ostfront dem Feind eine vernichtende Niederlage zugefügt worden ist. Alle Phrasen der Kriegshetze von einem „geordneten Rückzug“ der Bolschewisten zerfielen an der klaren Feststellung des DNB-Berichts vom 31. Juli, daß der Feind in voller Flucht und in Unordnung zurückflutet, gefolgt von schnellen Verbänden und Vorausabteilungen der Infanterie und der Jägerdivisionen, die ihm hart auf den Fersen sind. Schon wird erneut die Formulierung von der überholenden Verfolgung gebraucht, was bedeutet, daß feindlichen Streitkräften der Rückzug abgebrochen worden ist. 180 Kilometer stehen

nummehr die deutschen Truppen bereits südlich des Dons. So weit an anderen Frontabschnitten der Feind zu Gegenstößen angetreten ist, ist er dabei wiederum geworfen worden.

Die Leistungen, die Truppen aller Waffengattungen im Osten vollbracht haben, gehören zu den größten Taten, von denen die Kriegsgeschichte berichten kann. 1500 Kilometer haben unsere Soldaten im Osten bereits kämpfend zurückgelegt! Das entspricht einer Linie, die von Königshagen über Danzig, Berlin, Kassel, Koblenz, Luxemburg bis nach Neims führt. Gegenüber diesen riesigen Entfernungen verbleibt alles andere, was bisher in den großen Kämpfen der Geschichte geleistet worden ist. Es bedurfte eines amerikanischen

Angriffsgeistes, um Räume von dieser Größe zu durchstürmen, es bedurfte einer genialen Strategie und Führung, um derartige Operationen durchzuführen, erforderlich war weiter ein enger Zusammenwirken aller Waffengattungen, und schließlich hat auch der Nachschub seine ganze Kraft einsetzen müssen, um die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus der Verlegung der Kriegsfrente weit nach Osten ergaben. Die Soldaten, die vorn dem Feind Auge in Auge gegenüberstehen, müssen Tag für Tag mit Nahrungsmitteln, mit Waffen und mit Munition versorgt werden. Für sie ist gerade das Beste gut genug, und jeder wird verstehen, daß jenen Männern, die jetzt in den weiten Ebenen der Sowjetunion das Gesicht der Welt neu formen, in jeder Hinsicht der Vorrang gebührt. Alle Hoffnungen, die der Feind auf die Größe der Sowjetunion und auf die Menschen und Materialmassen dieses verbrecherischen Staatsgebildes gesetzt hat, sind zusammengebrochen. Mit Recht wird auch im Ausland anerkannt, daß die Siege der deutschen Wehrmacht, an denen unsere Verbündeten erfreulicherweise den stärksten Anteil haben, Erfolge der Strategie sind, Siege der Intelligenz über die Materie, die Zahl und den Raum.

Jetzt nun, da neue Siege Schlag auf Schlag auf den Feind niederhageln, ist in eben den Längenzentralen, in denen bis zum Beginn der neuen Großkämpfe im Osten die angeblichen Erfolge der Bolschewisten im Winter gefeiert worden sind, das Wehgeschrei groß. Schuld wird jetzt darüber gemurmelt, daß die Lage Timoschenkos ein Herz brechen des, verzweifelte Dilemma sei, wird davon gesprochen, Timoschenko habe kaum noch Hoffnung, dem Unheil zu entgehen, ja, der „Daily Herald“ ist sogar zu dem Ergebnis gekommen, daß die neuen Siege der deutschen Wehrmacht weitaus gefährlicher seien als die Schläge, die den bolschewistischen Kolonnen im letzten Jahr verheert worden sind. Natürlich hat diese Krise Stalin veranlaßt, nun erst recht durch seine Agenten Churchill und Roosevelt unter Druck zu setzen. So hatte der Jude Litwinow-Finkelstein im Weissen Haus zu Washington abermals eine Unterredung mit Roosevelt, die 15 Minuten lang dauerte. Nach seiner Verabschiedung verweigerte Litwinow-Finkelstein unbequemen Fragen jede Mitteilung, und ließ sich lediglich dazu herbei, durchblicken zu lassen, daß er aus eigenem Antrieb gekommen ist, auch befristete er, daß die Sowjetunion in tödlicher Gefahr sei. Auch wir glauben, daß dieser blutbesetzte Jude sich aus eigenem Antrieb zu Roosevelt bemüht hat, nämlich, um endlich diesen Kriegsverbrecher dazu zu bestimmen, Phrasen durch Taten zu ersetzen. So treibt der eine Kriegshetze den anderen, gefoltert von dem Grauen vor dem Zusammenbruch.

Aber auch in der Luft hat der Feind in den letzten vierundzwanzig Stunden wiederum erfahren müssen, daß Vorstöße gegen die Küstengebiete oder gegen Deutschland höchst gefährliche Unternehmen sind. Von zwei Flugzeugen, die in den Nachmittagsstunden norddeutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines sehr schnell heruntergeholt, und von den britischen Flugzeugen, die über der Kanal- und der norwegischen Küste gesichtet wurden, wurden nicht weniger als 17 zum Abbruch gebracht. Mit ganz besonderer Freude aber vernimmt das deutsche Volk die neuen Leistungen unserer Unterseeboote, mit denen der Feind einen triumphalen Abbruch gefunden hat. Wieder ist das Operationsgebiet überaus weit. Im Mittelatlantik und vor der nordamerikanischen Küste wurden insgesamt 17 Schiffe mit 114 000 BRT. und dazu fünf Frachtenjäger und ein Bewacher versenkt, vor Westafrika 7 Schiffe mit 53 000 BRT., und im östlichen Mittelmeer schließlich fanden fünf Frachtenjäger den Untergang. Dazu kommen weitere Schiffe, die beschädigt worden sind. Die Folgen dieser katastrophalen Schiffsverluste wirken sich jedoch auf die gesamte Kriegsführung des Feindes und seine Lebenshaltung aus. Wenn jetzt in den Großstädten Nordamerikas die Gefahr besteht, daß die Häuser in den Wintermonaten nicht geheizt werden können, wenn auch Südamerika über Brennstoffknappheit klagt, wenn große Erdölgesellschaften

Volkstum, Kunst und Wissen

Festlich: Opernaufführung im Theater des Volkes, Dresden: Vorzüglich: „Jar und Zimmermann“

Nach dem „Freischütz“ hat nun das Theater des Volkes denen, die zu Hause blieben, ein wirkliches Festgeschenk mit einer mit peinlicher Sorgfalt vorbereiteten Inszenierung des Vorzüglichsten Meisterwerkes „Jar und Zimmermann“ gemacht. Und mit dieser Aufführung erscheint endgültig der Beweis erbracht, daß die Neustädter Bühne, die solange ein Sorgenkind des Dresdner Kulturlebens war, einen wertvollen Beitrag zur Förderung des Ansehens der Musikstadt Dresden zu leisten vermag.

Kurt Eichhorn als musikalischer Leiter und Curt Hampe als Regisseur haben mit dieser Neuinszenierung einer ausgesprochenen Vollkomper eine Meisterleistung vollbracht, die höchste Anerkennung verdient. Satzkräfte unterstützt wurden sie in ihren Bemühen durch die Kapelle, die den unerschöpflichen Reichtum an Melodien und köstlich-komischen Pointen dieser Partitur in hinweisender Musizierfreude darzubieten verstand. Den künstlerischen Rahmen für das Geschehen lieferte in geschmackvoller Weise Wolf Georg Reuther, während Vera Mahle einen entzückenden — da capo begehrten — holländischen Tanz beisteuerte.

Daß angeht, einer so liebevoll betreuten Aufführung auch die Frage der Besetzung der Hauptrollen in einer höchsten Anspruchsrechnung tragenden Weise gelöst werden darf als erfreulichste Tatsache zum nahenden Abschluß dieser Spielzeit des Theaters des Volkes vermerkt werden. Denn man darf allen Darstellern ein Gesamtlob aussprechen und es sei lediglich hervorgehoben, daß an diesem Abend eine neue Kraft — Werner Liebing — mit einem ungemein ansprechenden lyrischen Tenor lebhaftes Aufsehen erregte. — H. Prof.

Was spielen die Dresdner Theater?

Während der Pause der Staatstheater geht im übrigen der Theaterbetrieb in Dresden weiter. Auf dem Spielplan des Theater des Volkes stehen am 3. August ein Sinfoniekonzert, am 4., 6. und 9. August „Fahrgaststraßen“, am 5. August „Snob Arden“, am 7. und 10. August „Jar und Zimmermann“, am 8. August „Protektion“. — Das Central-Theater bringt allabendlich „Variete-Festspiele“. — Das Komödienhaus bringt vom 3. bis 10. August das Lustspiel „Meine Tochter — deine Tochter“.

Felsenbühne Rathen

Jeden Mittwoch und Sonntag ist die Felsenbühne in Rathen das Ziel vieler Besucher. Unter der Leitung ihres Intendanten Karl Rißchau bringt der Sächsischer Gemeindefunkverband auf dieser schönsten sächsischen Naturbühne ein heiteres und von goldenem Humor durchwehtes herziges Spiel aus den Bergen zur Aufführung. Ein wirkungsvolles, künstlerisches Plakat kündet von dem Unternehmen, das der Sächsischer Gemeindefunkverband hier bis Mitte August unterhält. „Die lustige Wallfahrt“ lautet der Titel des sonntäglichen Stückes, das Anton Hamil nach Aufzeichnungen Peter

Roseggers, ganz in dessen Art so liebenswürdig und echt, so unterhaltsam und spannend gestaltet.

Der Besucher der Felsenbühne Rathen genießt an einem solchen Nachmittage in der Zeit zwischen 15 und 17 Uhr dieses Stück und wird davon in eine wahrhaft frohe und beschwingte heitere Laune und Stimmung versetzt, die ihm auch noch in der Erinnerung lange verbleibt. Dieser entzückende und so recht zutiefst befriedigende Gesamteindruck wird dadurch erreicht, daß das Stück überaus sorgfältig einstudiert wurde und sehr sauber aufgeführt wird. Die Leistungen der ausgezeichneten Kräfte junger Landesbühnen Sachsen gewähreleisten den runden, schönen Erfolg, der sich in dem reichen Applaus, den das Spiel stets findet, deutlich ausdrückt. Die Handlung des im echten Volkston gehaltenen Lustspiels ist reizend und nett, man freut sich über die Wichtigkeit, mit der der alte Halbschick das Tragen der „Fahn“ zur Wallfahrt behandelt, man versteht nur zu gut, daß sich der Franz in ein so frisches Kreuzbraves Dirndl Hals über Kopf verlieben muß, und man vernimmt mit Genuß den alten, lebenswürdigen Pfarrer im Verkehr mit seinen Wildbäueren, und zu hellem Lachen zwingt die grandige, borstige Art der bejahrten Wirtschaftlerin Klara.

Friedrich Schiffermüller gibt der Gestalt des Pfarrers die Würde und den gültigen, von warmer Herzlichkeit überzeugenden Ton, während Amely Hiller in unibertrefflicher Weise die Rolle der barocken, widerhaarigen Haushälterin wirkungsvoll und echt in jeder Phase ihres Spiels durchführt. Ellen Ränger Heller verleiht dem Bäuern und Bräutigam Valentin verständig es ausgezeichnete, ihrem Sohn, dem Franz, jugendliche Frische, Hebermut und Sorglosigkeit, gepaart mit Herz und Gemüt, in gleichem Maße zu geben. Elisabeth Witte ist das Alldirndl Maria, die Fahntägerin der Wallfahrt auf dem Heimweg von Mariazell, sie gewinnt alle Zuneigung der Besucher durch ihr herzerfrischendes, naives und anmutiges Spiel. Große Heiterkeit erregt aber auch Alfred Lindig als Bauer Halbschick, der unbedingt die „Fahn“ tragen muß, und der dieser Idee zuliebe allerhand Schwierigkeiten auf sich nimmt. Hans Schrotky gibt breit und behäbig den Bauer Proß und in kleineren Rollen fügen sich Sonja Burgis, Lotte Böster, Annemarie Wismus und Rudolf Seif gut in das Gesamtspiel ein.

Der Besucher verläßt die Felsenbühne Rathen in einer schönen, heiteren und gehobenen Stimmung. „Die lustige Wallfahrt“ hat ihm ein humorvolles, volkstümlich-beitendes Sommererlebnis vermittelt. Fritz Klugmann.

Käsende Kampfbilder in der 150. Deutschen Kriegswochenschau.

Wieder rollt eine an Kampferleben reiche Wochenschau an uns vorbei, die mit dem Sturm auf Koflow in packenden Bildern abschließt. Zuerst werden wir an die deutsche Front im Westen geführt und stellen mit Staan fest, welche gewaltigen Panzerwerte die Kanal- und Atlantikküste schützen. Darüber hinaus sichern Artilleriestellungen, zahllose Feldflugzeugen für Jäger und Kampfflugzeuge und schwere Einheiten der Kriegsmarine das weite Küstengebiet am Kanal und am Atlantik. Die Aufnahmen zeigen eindeutig, daß die Westfront bereit steht und unseren tapferen Kämpfern im Osten eine sichere Rückendeckung bietet, falls es den Feinden gelingen sollte, im Westen einen Angriff zu wagen.

Nach den Bildern, die uns den Besuch des Generals Munoz Grande im Führerhauptquartier zeigen, sehen wir Aufnahmen von den Endkämpfen auf der Halbinsel Krim, wo die letzten Bolschewistenreste bei Chersones zusammengeschlagen werden. Diese interessanten Bildstreifen hatten erst jetzt die Heimat erreicht.

Den Uebergang zu den Aufnahmen von der großen Schlacht im Süden der Ostfront bilden die Bilderberichte von den harten Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt, bei denen die harmlosen Angriffe der Sowjets immer wieder im Feuer der deutschen Waffen zusammenbrechen. Dann kommt Koflow! Ein Kartentrick vermittelt uns das Verständnis für den Verlauf der großen Schlacht zwischen Donez und Don. Wir begleiten unsere Infanteriekolonnen bei ihrem Vormarsch über verstaubte Straßen. Unerbittlich werden die Sowjets gepackt, wo immer sie sich auch festzusetzen versuchen. Unermüdlieh bahnen die Stukas den tapferen Erdtruppen den Weg durch Zerschlagung sowjetischer Bereitstellungen und Feldbesetzungen. Der breit und träge dahinfließende Don wird überschritten, sowjetische Tiefflieger werden von leichter Flak und Infanteriewaffen abgewiesen, einem Sowjetkommissar wird durch ein Krad die Flucht unmöglich gemacht, und in lähmendem Zugriff wird ein Panzergraben genommen. Der Kampf um Koflow beginnt. Die Stadt brennt. Infanterie und Panzer dringen kämpfend in Koflow ein. Wieder geht es einem neuen entscheidenden Sieg entgegen.

Die neue Deutsche Wochenschau ist zugleich die 150. Kriegswochenschau, die uns an dem Kampferleben an den Fronten des deutschen Freiheitskampfes teilnehmen läßt. Dieses Jubiläum befeuchtet noch einmal besonders die große Bedeutung, die die Wochenschauen in unserem Leben gewonnen haben. Das Kriegsgeschehen ist dadurch der Heimat in einer bisher noch nie dagewesenen Eindringlichkeit nahegerückt worden, und an der inneren Teilnahme des Volkes an den Wochenschauen erkennen wir die innige Verbundenheit zwischen Heimat und Front, die gerade auch durch diese spannenden Bildfolgen geschaffen wird.

Alle großen militärischen und politischen Ereignisse haben in den Wochenschauen ihren Niederschlag gefunden. Die Bilderberichte der Wochenschauen haben durch ihren vorbildlichen Einsatz der Heimat die Größe des deutschen Heldentampfes offenbart. Wir marschierten mit unseren Heeren nach Polen, nach Norwegen und nach Frankreich hinein, haben die Feldzüge auf dem Balkan und die gewaltigen Kämpfe im Osten. Wir erlebten die Wucht deutscher Sturmangriffe ebenso wie das unvergleichliche Heldentum unserer Infanterie. Wir fuhren mit unseren U-Booten gegen England und U.S.A. Unsere Herzen wurden stark beim Anblick dieser vielen dokumentarischen Zeugnisse von der Stärke des deutschen Volkes, an der Front ebenso wie in der Heimat. Wir möchten diese Bilder nicht mehr missen, die eine so wichtige und wesentliche Aufgabe zu erfüllen haben. Eindringlicher als alle Worte sprechen die deutschen Wochenschauen von der Wahrheit und Wirklichkeit des Kriegsgeschehens, und so möge die deutsche Wochenschau auch in Zukunft ihre Aufgabe als Mittler zwischen Front und Heimat erfüllen, bis die Kriegswochenschauen mit der Wochenschau des deutschen Endsieges ihren schönsten und erhabensten Abschluß finden. G. Weßler.

ten, wie Standard Oil und Shell, ihr Personal entlassen müssen, weil Abtransportmöglichkeiten nicht bestehen...

Ein einziger uneinnehmbarer Wall

Von Kriegsbericht von Mebeur-Paschwitz. Von Kriegsjahren schon halten sie Wacht auf den hohen, weissen Dünenklümpen...

Zwei Jahre liegen sie in ihren Bunkerstellungen und tun es den Kameraden vom Westwall gleich! Sie gingen ans Werk und bauten sich Stellungen, Batterien und Unterstände...

Der Feind soll nur kommen!

Sie würden den feurigsten Schlund des Verderbens, der Vernichtung öffnen! Oft schon haben sie den anliegenden Engländer einen wohlgezielten Eisenhagel entgegengeschleudert...

Der Feind soll nur kommen! Die Männer hier auf dem Wall am Meere sind gerüstet. Im Augenblick werden sie dem Feind, wo und wie er auch kommen möge, einen Hagel von Geschossen entgegenlagern...

Wegen „Staatsgefährlichkeit“ geschlossen

Mexitos Kampf gegen das Deutschland. Wie aus Mexiko gemeldet wird, werden jetzt auch rein sportliche und gesellschaftliche deutsche Organisationen wegen angeblicher „Staatsgefährlichkeit“ aufgelöst...

Aus Sachsens Gerichtssälen

Vollschädling hingerichtet

Die Justizpressestelle Leipzig meldet: Am 30. Juli 1942 ist der am 16. April 1910 in Oberplanitz geborene Kurt Seidel hingerichtet worden...

Allerlei Neuigkeiten

Eine Schulranzenaktion hat der Oberbürgermeister von Neustadt/Weinstraße eingeleitet. Die Lehrkräfte haben durch Umfragen festgestellt, wieviel Schulranzen und Schultaschen im kommenden Jahr nicht mehr benötigt werden...

Der Storch kam höchstpersönlich. Aus Franzensbad wird folgende hübsche Geschichte berichtet: Auf der Fahrt ins Krankenhaus wurde einer Bäuerin aus Siebichfür, just als ein auf der Landstraße einherfahrender Storch dem Auto den Weg versperrte...

Ehrendienst der Studentinnen auch im Verlehrsgerwerbe. Nach Vereinbarung zwischen der Reichsstudentenführung und dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront werden in Zukunft Studentinnen auch im Verlehrsgerwerbe eingesetzt...

Das Eisenerz in drei Generationen. In Sprottau starb jetzt der älteste Bürger der Stadt, der 93jährige Reichsbahninspektor a. D. Heinke. Er hat als Kriegsfreiwilliger im Jahre 1870/71 an der Belagerung und Einnahme von Paris teilgenommen...

Auch gefälschte Taufscheine helfen nichts! In Pörsdorf wurde eine ganze Reihe von Juden ausfindig gemacht, die sich durch falsche Taufscheine gebekt fühlten und falsche Namen angenommen hatten...

Ein merkwürdiger Zoll. In den Niederlanden und insbesondere im Brabantland gibt es da und dort noch Privatpöle, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. Einen solchen Zöllner gibt es auch zwischen den Dörfern Wapfil und Spreng-Capelle...

Wann der Schnitter Tod erntet. Die frühen Morgenstunden werden für die Zeit gehalten, in denen der Tod die meisten Menschen abzurufen soll. Krankepflegerinnen werden gewöhnlich behaupten, daß das Leben zwischen zwei und vier Uhr morgens den tiefsten Ebbestand erreicht...

Rußlands Lebensader. Der in den Heeresberichten oft genannte große Strom Rußlands, die Wolga, ist der größte Strom Europas. Er ist 3700 Kilometer lang. Das Stromgebiet umfaßt 1459 000 Quadratkilometer...

Turnen und Sport

Turnverein Pulsniz Meißner Seite

Achtung! Jugendmannschaft! (12/178). Zu dem am 1. und 2. August stattfindenden Schiedsrichterlehrgang können alle Spieler daran teilnehmen. Beginn 17.30 Uhr im Bürgergarten...

Das Herz auf der Zunge

Kleine Geschichten um Johann Nestroy

Als Johann Nestroy, der berühmte Schauspieler und Verfasser des unsterblichen „Lumpazi bagabundus“, einmal in Pörsdorf gastierte, verlangte es die Rolle, daß der in dem Stück ebenfalls mitspielende Direktor des Theaters Nestroy eine Zigarre anzubieten hatte...

Ein andermal gab Nestroy in einer fröhlichen Gesellschaft einige heitere Lieder aus dem Stegreif zum besten. Als man nach dem Verfasser fragte, legte Nestroy die Hand aufs Herz, um sich als solcher vorzustellen...

Als eines Tages ein Flohzikus nach Wien kam, fragte Nestroy seinen Kollegen Stahl, ob er sich die Wundertiere schon angesehen habe. „Noch nicht“, erwiderte dieser, „mir ist der Eintrittspreis zu hoch, ich warte, bis er herabgesetzt wird.“

Familien-Nachrichten Pulsniz vom 18. bis 31. Juli 1942. Geboren: Alfred Rüdiger, S. des Verwaltungsekretärs Franz Alfred Rost, Pulsniz. — Geheiratet: Der Feldwebel Hans Walter Oswald, z. Jt. im Felde...

Familien-Nachrichten Pulsniz Meißner Seite / Juli 1942. Geboren: Liesbet Monika, S. des Malergesellen Johann Ludwig Groha, Pulsniz Meißner Seite, Forststraße 7 A. Marianne Monika, S. des am 26. 3. 1942 im Osten gefallenen Obergefreiten, Schlossers, Erich Gerhard Oswald...



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(1. Fortsetzung.)

Das offene Feuer sinkt in Blut zusammen. Letzte Flammen zucken auf und fignern mit bewegten Schatten über die weiße Wand.

Ein feuchter Aprilabend verliert sich in Nacht. — Eine Stunde später steht das Schweigen überm Dorf, das die Hunde da und dort bellend zerreißen.

Jemand etwas drückt die Gemüter der Bauern. Es ist das unbestimmte Gefühl: die Jungen wollen fort.

Einer hat es dem andern gezeigt, schwarz auf weiß: Befreiung von jedem Militärdienst, freie Wahl des Berufes und des Bodens, und was der Verheißungen noch mehr sind.

Es lockt. Mütter fallen müd und voll geheimer Sorgen in die Kissen.

„Was ist's denn noch daheim?“ Klingt es ihnen im Ohr nach. „Was ist's denn noch daheim? Seid froh, wenn einer weniger wird! Der Joachim Kraftrecht hat's auch gesagt!“

„Gottes Gnade über Joachim Kraftrecht. Er ist verblendet! Laßt euch nicht verführen durch ihn!“ Aber es ist vergeblich gewesen.

Joachim und Willibald teilen eine Kammer. Ein Haselnußstrauch schlägt mit grünen Knospen ans Fenster.

Der Mond ist nicht zu sehen, aber aus erster Dunkelheit hellt sich die Nacht in weissem Licht empor.

Es zeichnet das Bild des Kammerfensters auf den Boden hin und die huschenden Schatten des Haselnußstrauchs dazu.

Willibald schaut dem Schattenspiel der schlanken Gersten zu. Ihm ist, als winkle es ihm.

„Jochen!“ flüstert er zum Bruder hinterher, „Jochen!“

„Ja, was ist?“ fährt Joachim jäh aus erstem Schlaf auf. „Was willst du?“

Da hat Willibald seine wohlüberlegten Worte wieder verloren. „Ich habe nur — ich wollte dich nur —“ Verlegen weist er, weil ihm nichts anderes einfällt, auf den Haselnußstrauch, der noch immer mit schwarzen Spigen an langen schwarzen Stengeln hin und her fährt...

Joachim setzt sich im Bett auf. Er blickt auf den Boden und dann auf den blonden Schopf des Bruders, dessen Kopf über den Bettrand gebeugt ist.

„Ja“, lächelt er, „hast du mir das zeigen wollen? Hast mich deswegen aufgeweckt!“

Willibald ist verlegen. „Ja — nein. Ich meine nur, es wird jetzt alles grün, und da kannst du doch nicht fort, wenn alles blüht daheim!“

Es kommt keine Antwort.

Willibald redet weiter. „Was du sagst, du wärest der Jüngste und müßtest deswegen fort, weil kein Platz mehr wäre, das ist nicht wahr. Du mußt gar nicht! Du bist Mutter der Liebste. Tu ihr das nicht an!“

Schweigen.

Jetzt hat Willibald mehr Mut zu sagen, was er denkt. „Es könnte auch ich mich noch zu einem Handwerk entschließen. Ich könnte das Waffenschmiedehandwerk lernen. Da wäre dann schon Platz auf dem Hof. Man muß doch daheim bleiben! Warum denn fort? Und so weit! Ich verstehe dich nicht!“

„Ich verstehe dich nicht!“ töpft er verzweifelt hervor und läßt den Kopf in die Kissen zurückfallen.

Eine Wolke muß vor den unsichtbaren Mond getreten sein, denn das Schattenspiel am Boden ist erloschen.

Aus der Dunkelheit kommt Joachims Stimme. Sie ist fremd, beladen von innerer Kraft, so daß sie zittert.

„Es ist so, wie es ist — ich kann nicht anders! Ich kann es niemand erklären. Auch dir nicht. Weißt du, es reizt mich nicht das Fertige. Ich möchte etwas schaffen. Land urbar machen! Verstehst du denn nicht? Einen neuen Anfang möchte ich sehen. Das, was ich bin, möchte ich in die Welt hinaustragen und dort wieder sehsaft werden, für alle, die nachkommen. Ich kann's nicht ausdrücken.“

„Ich hab's halt gesagt: ich kann nicht anders.“ Es wird Platz daheim, mehr Platz in der Heimat, für andere, für euch! Warum soll fruchtbares Land brachliegen in der Ferne, und weshalb sollen sich hier zu viele Köpfe sich über eine Schüssel beugen, zu viele sich von einem Fleck Boden nähren? Macht es mir nicht schwer. Gute Nacht, Willibald!“

Willibald schaut mit großen Augen in die Dunkelheit

und wartet, ob das Fenster noch einmal perlmitterfarben werde, mit dem bewegten Haselnußstrauch davor, aber es bleibt finster und unsichtig. Da versucht er einzuschlafen.

Aus dieser windbewegten Nacht kommt der Sonntagmorgen mit einem klar gefegten seidenblauen Himmel.

Die Kraftrechts begeben sich allesamt in die Kirche. Kratzengerade, in der rauschenden Glocke ihres goldbraunen Seidenkleides, mit dem schweren Goldschmuck um den magoren Hals, geht Mutter Kraftrecht durch das kleine Kirchenschiff auf ihren Platz.

Alle sehen nach ihr hin. Und sie starren nach dem gesenkten, blonden Scheitel der Nordula, die die Augen nicht aufhebt.

Die weißen Strümpfe der Männer leuchten grell unter den langen Gehröcken und den Westen mit ihren schweren Silberknöpfen und Ketten. Ihre Gesichter sind ernster als sonst. Thomas Kraftrecht ist unter ihnen, und manchmal freist ein verstohlener Blick sein verschlossenes Antlitz, das einen heimlichen Kummer männlich verhehlen will.

Der Pfarrer redet von der Heimat, daß Gott sie gegeben, damit man sie halte und schütze, daß man sie liebe und bewahre. Er redet von der Sünde der Welt da draußen und von ihren Gefahren.

Eine Hoffnung will aufkeimen, daß die Jungen sich's doch noch überlegen.

Joachim Kraftrecht muß viele Blicke ertragen, die ihm mißbilligend sagen: Siehst du's? Jetzt kannst du es vom Pfarrer selbst hören!

Er schlägt die Augen nicht nieder. Kein Muskel zuckt in seinem Gesicht.

Dann wandeln sie den Weg zurück, so steif wie Holzfiguren, in der Pracht ihrer Gew.

Die Männer nehmen den Weg zum „Schwarzen Bären“. Dort wird gewiß freimütlich besprochen werden können, was sie alle bedrückt.

Daß den Postillion der Teufel holen solle, der den Wäch gebracht hat! Daß nicht die Stärksten und Besten aus der Gemeinde fortbüßten, und daß sich die Kaiserin ihr Dehland selber ackern möge, wenn sie es durchaus bestellt haben will! Was brauchte sie da die jungen Hühnerköpfe aus fernen Ländern? Und vor allem, Papier war gedulig, und leicht konnte einer ver sprechen; ob es aber auch gehalten wurde?

(Fortsetzung folgt.)